



Kennst Du Deine Stadt?

Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2017

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



IMPRESSUM

Umschlag: Heidi Decher
Infografik: Heidi Decher
Autor: AG et al
Herausgeber: Hermann Schmidt und die
AG Kennst Du Deine Stadt
Produktion: Hermann Schmidt, Oberursel
Verlag: Eigenverlag

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.d-nb.de abrufbar.

Kennst Du Deine Stadt?

Jahrbuch 2017

Titel:	Jahrbuch Kennst Du Deine Stadt 2017
Autor:	Teams KDDS
Untertitel:	Faktenbuch
Band:	Faktenbuch „KDDS“
Reihe:	Kennst Du Deine Stadt Oberursel

Kennst Du Deine Stadt?
Das Rätsel für Stadtkenner



Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde.

Einmal im Monat veröffentlichen wir in der „Oberurseler Woche“ eine Frage, und vier Wochen später folgt dann an gleicher Stelle die Auflösung und die Bekanntgabe der Gewinnerin/des Gewinners.

Zeitgleich steht beides auch im Internet. *Das Ratespiel kommt aus der Tradition des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.*

Es ist möglich, Fragen an das Team zu stellen.

Leserzuschriften und Anmerkungen sind immer willkommen.

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde will mit diesem Ratespiel das Wissen um die Stadt, in der wir leben, vertiefen und das Angebot der Stadtführungen bereichern.

Auf www.ursella.org können Sie alle bisherigen Fragen und Antworten nachlesen und ausdrucken.

Erstellt von dem Arbeitskreis

Kennst Du Deine Stadt

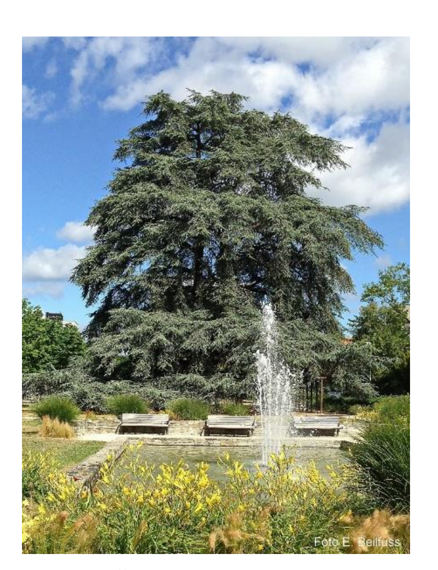
Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org

Inhalt:
Monatliches Stadträtsel

- ❖ Frage
- ❖ Antwort
- ❖ Extra
- ❖ Gewinner
- ❖ Team

Frage
von Erwin Beifuss zu der Zeder in Oberursel
vom 05.01.2017

Einleitung:



Wollen Sie die Innenstadt von Oberursel besuchen, führt Ihr Fußweg von der U- oder S-Bahn mit Sicherheit durch die Adenauerallee und durch den Park entlang der „Allee“. Der Park an der Adenauerallee ist das Tor zur Vorstadt, zum Alten Marktplatz und zur historischen Altstadt. Das Naturdenkmal in unserem heutigen Rätsel, die prächtige Libanon-Zeder im Park an der Adenauerallee, ist für alle ein Blickfang und für die Besucher unserer Stadt ein beliebtes Fotomotiv.
Die Libanon-Zeder im Park an der Adenauerallee wurde im Jahre 1879, zum Gedenken an die goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaares, als Sämling gepflanzt.

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu der Zeder in Oberursel
vom 05.01.2017

Frage:

Wie lautet der Name des Obergärtners, einer ehemaligen Oberurseler Baumschule, der den Sämling der Libanon–Zeder der Stadt Oberursel gespendet hat; aus dem die im Park, an der Adenauerallee, vorhandene Libanon–Zeder gewachsen ist?

Antwort:

Obergärtner G. H. Fießer

(1848-1940, aus dem Oberurseler Baumschulen-Betrieb S. u. J. Rinz)

Der Gewinn, ein Buch



Der Adler auf dem Altkönig
Märchen und Geschichten aus dem Taunus
von Georg Dietrich V

konnte leider nicht vergeben werden.



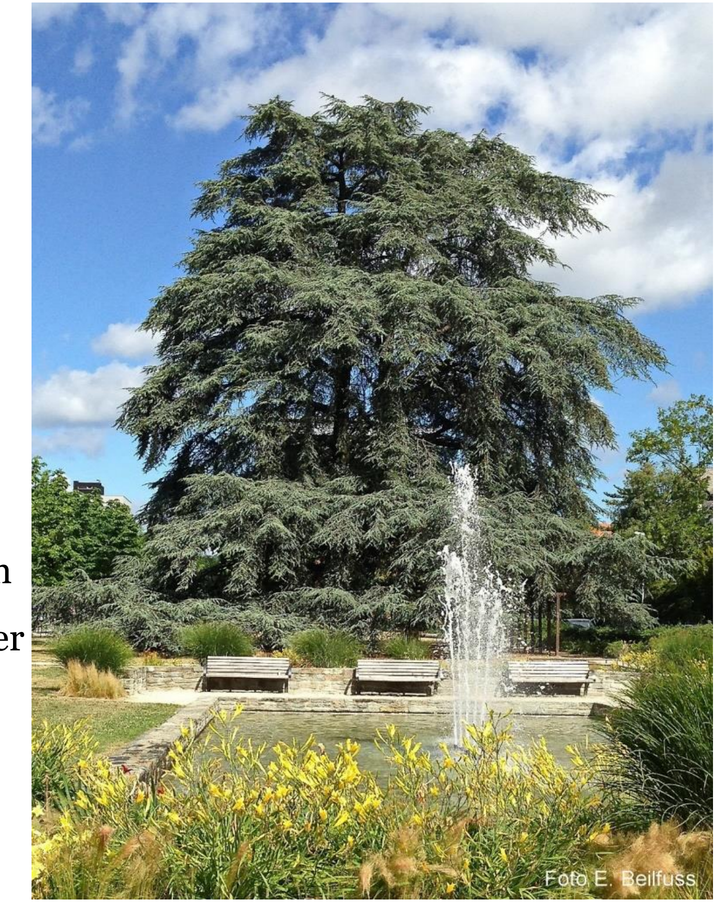
Erklärung:

Obergärtner G. H. Fießer
(1848-1940),
Aus dem Oberurseler Baumschulen Betrieb S. u. J. Rinz , stiftete 1879 der Stadt Oberursel, zum Fest der Goldenen Hochzeit des Kaiserpaares, einen Sämling der Libanon Zeder, der auf der Au (Park an der Adenauerallee) gepflanzt wurde.



Quelle: A. Korf 1901

Von den Bewohnern der Stadt Oberursel wird der Baum "Kaiser-Zeder" genannt.
Dieser Baum ist vorzüglich gediehen. Er hat seinen Stifter in hohem Alter bei einem Besuch in Oberursel (1936) durch seinen Wuchs geradezu entzückt.


Foto E. Beilfuss

Die Zeder ist zweifellos auch heute noch eine Zierde in der Anlage an der Allee.

An der Anzahl und dem Inhalt der der Antworten konnten wir feststellen, dass diesmal unsere Preisfrage besonders schwer war. Auch eine Suche im Internet hat den Teilnehmern/innen nicht helfen können.

Hinweise für Einsender von Rätselantworten

Die AG „Kennst Du Deine Stadt“ benutzt für das Erstellen der Preisfragen, unter anderem, das Datenmaterial zur Historie aus den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel/Taunus e.V.“



Eine Suche nach Antworten zu den Rätseln, ist oft erfolgreich und bequem in den 55 Heften unserer „Mitteilungen“ wenn Sie die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben. (55 Hefte zum Download oder auf CD)

Sie können die „Digitalen Mitteilungen“erwerbenauf der Homepage des Ver-eins:www.geschichtsverein-oberursel.de/cms/



Auch in der Stadtbücherei Oberursel ist die CD der „Digitalen Mitteilungen“, für einekostenlose Recherche, vorhanden.
Einzelne gedruckten „Mitteilungen“, aus dem Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V., sind im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

Fundstellenrecherche:

Zeder in der AU Oberursel; (Park an der Adenauer-Allee)
1879 Goldene Hochzeit: Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta
https://de.wikipedia.org/wiki/Denkmal_f%C3%BCr_Kaiser_Wilhelm_I._und_Kaiserin_Augusta
Aus unseren Mitteilungen:
Zeder
1879 stiftete Fießer der Stadt Oberursel ...Libanon-Zeder
Im Juni 1879 stiftete Fießer der Stadt Oberursel zum Fest der Goldenen Hochzeit des Kaiserpaares einen Sämling der Libanon-Zeder, der »auf der Au« gepflanzt wurde. Dieser Baum ist vorzüglich gediehen. Er hat seinen Stifter in hohem Alter bei einem Besuch in Oberursel (1936) durch seinen Wuchs geradezu entzückt. Die Zeder ist zweifellos auch heute noch eine Zierde in der Anlage an der Adenauerallee. Fießer ist bis 1882 in Oberursel tätig gewesen und dann am 1. Januar 1883 einer Berufung zum Großherzoglichen Hofgärtner nach Baden-Baden (später nach Karlsruhe) gefolgt. Fießers Nachfolger als Obergärtner wurde der »Kunstgärtner« Albert Pauly (1846 -1910). (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 2002, S. 42)
Die älteste Zeder Oberursels
Die älteste Zeder OberurseIs ist wohl jedem von Ihnen bekannt. Sie steht in der Städtischen Anlage der Adenauerallee und stellt mit ihrem geteilten Stamm die schönste Zeder unserer Umgebung dar (Abb. 1). Es handelt sich hier um eine blaunadelige Atlas-Zeder (Cedrus atl. var. glauca). Im Taunusführer wird sie als "Kaiser-Zeder" bezeichnet. Sie wurde zur Anlagengründung im Jahre 1878/79 gepflanzt. Nach einer Mitteilung von Boerner (1957/58) wurde die Zeder der Stadt als Sämling geschenkt, von einem Gärtner namens G. H. Fiesser, der an der Rindschen Baumschule in Oberursel gearbeitet hatte und später Großherzoglich badischer Gärt-ner wurde.
Fiesser soll als fast Neunzigjähriger im Jahre 1936 „seine" Zeder noch einmal gesehen haben. (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1968, 68/14)
Die doppelstämmige Zeder wurde zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaares am 11. Juni 1879 gepflanzt und stammt aus der einstmals am Borkenberg gelegenen Baumschule

Rinz. (2) (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1964, 64/1)
Die aus der Baumschule Rinz stammende Libanon-Zeder in der Anlage »auf der Au« als etwa 24 jähriger Baum im Jahre 1902. Sie begeisterte schon damals durch ihren bildschönen Wuchs nicht nur die Passanten an der Allee, sondern im Jahre 1936 auch den Obergärtner Fießer, der sie 1879 dort gepflanzt hatte (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 2002, 42/34)
Die Baumschule S. J. Rinz gegründet
Die »Baumschule S. u. J. Rinz« ist in Oberursel im Jahre 1877 begründet worden. (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 2002, 42/35)
1957 führten die Herren Boerner, Esebeck und Krammich ... eine Bestandsaufnahme durch
1957 führten die Herren Boerner, Esebeck und Krammich für die Deutsche Dendrologische Gesellschaft eine Bestandsaufnahme bemerkenswerten Parkbäume von Bad Homburg und Umgebung durch. Danach sollen sämtliche in Oberursel stehenden alten Zedern der gleichen Art, nämlich C. atlantica, angehören. (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1968, 68/16)
Der Baumschulen-Betrieb S. J. Rinz erfolgreich
Der Baumschulen-Betrieb S. u. J. Rinz in Oberursel hat in der Folgezeit offensichtlich außerordentlich erfolgreich gearbeitet. Dies wird für die ersten fünf Jahre nachdrücklich der tüchtigen Leitung durch den Ober-gärtner G. H. Fießer (1848-1940 zugeschrieben. Fießer (1848-1940) zugeschrieben (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 2002, 42/37)
Ich neige mehr und mehr zu der Ansicht ...
„Ich neige mehr und mehr zu der Ansicht, dass sich Libanon-und Atlas-Zeder nicht unterscheiden lassen. Vielleicht ändere ich meine Meinung, vielleicht aber nur dann, wenn ich die verschiedenen Arten an ihrem Standort gesehen habe!" (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1968, 68/16)
Warum sollen nur in Bad Homburg ...
Warum sollen nur in Bad Homburg, das ein rauheres Klima als Oberursel besitzt (hier sind keine nennenswerten Baumbestände von Edelkastanien!), Libanon -Zedern stehen und in Oberursel nicht? (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1968, 68/16)

Vortrag: Die Atlaszeder in der Anlage, A. Krammich
(Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1966, 66/14)
Abb. 1 „Kaiser-Zeder", Städtische Anlage in der Adenauer Allee
Bild Abb. 1 (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel 1968, 68/8)

Literaturverzeichnis

Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Hg.) (1964): Mittei-lungen 03 S.21-30 (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimat-kunde Oberursel, 03).
Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Hg.) (1966): Mittei-lungen 06 S.65-88 (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, 06).
Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Hg.) (1968): Mittei-lungen 09 S.161-192 (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, 09).
Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Hg.) (2002): Mittei-lungen 42 S.1918-1968 (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, 42).

Anfragen bei:
15.01.2016 Brief von Herrn Dietrich (Wörtliches Zitat)
....„In der Literatur zu dieser Zeder ist zwar immer von einer Libanon-Zeder die Rede, aber vermutlich nur deshalb, weil keiner es genauer wissen wollte.“....
14.01.2016 Brief von Prof. Dr. Rüdiger Wittig (Wörtliches Zitat)
...“dass sie Oberurseler Bäume bei ihrem Rätsel berücksichtigen, finde ich sehr gut. Leider kann ich Ihnen aber keine 100%ige Sicherheit geben, denn ich habe mir die Zeder an der Adenauer-Allee niemals näher angesehen.“....
...“Dennoch weiß ich, dass die Atlas-und die Libanon-Zeder so nah miteinander verwandt sind, dass manche Systematiker sie lediglich für Unter-arten ein und derselben Art halten, nämlich der Libanon-Zeder.
Wenn jemand die Frage also mit „Libanon-Zeder“ beantwortet, dann hat er auf jeden Fall zumindest nicht ganz Unrecht, auch wenn es eine Atlas-Zeder sein sollte.“.....

Erwin Beilfuss, Oberursel.
Januar 2017

Frage
von Hermann Schmidt zu der Zunftlade in Oberursel
vom 02.02.2017

Einleitung:



„Handwerk hat goldenen Boden“ lautet ein altes Sprichwort. Oberursel ist geprägt vom Handwerk und der frühen Industrialisierung. Heute sind aber viele alte Handwerke verschwunden. Im Jahr 1435, also vor der Verleihung der Stadtrechte 1444, gab es bereits die Handwerkerzunft der Oberurseler Wollweber.
Der Zunftzwang aller Handwerker, und damit die wirtschaftliche Macht der Zünfte, wurde in den von Napoleon dominierten Gebieten (Nassau 1803) abgebaut. Die Zunftutensilien wurden bei Strafandrohung der Regierung gerichtlich eingezogen.

Allerdings geschah dies gegen den Willen der Handwerker! Wo die eingezogenen Zunftladen der unterschiedlichen Zünfte in Wiesbaden (Hauptstadt von Nassau) gebliebenen sind, ist nicht mehr festzustellen.
Allerdings wurde die Lade einer Oberurseler Zunft nicht abgeliefert und konnte somit gerettet werden. 2011 wurde sie gefunden und mit anderen Zunftutensilien während des Hessentags in Oberursel ausgestellt. Auch heute wird sie noch zu besonderen Anlässen gezeigt, wenn der Handwerksmeister seine selbst hergestellten Waren verkauft und sein Geschäft öffnet.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu der Zunftlade in Oberursel
vom 02.02.2017

Frage:
Wo in Oberursel ist die Original-Zunftlade mit den Zunftfahnen gelegentlich zu sehen?

Antwort:
Metzgerei Abt und Wirtz oder Eppsteiner Straße 6

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Christel Brand, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, ein Buch

„Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Lokal-Gewerbevereins Oberursel 1901"

von August Korf, Reprint
Band 1, 133 Seiten, A5, Hardcover und
Band 2 (Anzeigen), 60 Seiten, A5, Hardcover

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags Michael Boldt (links) und Erwin Beilfuss vom Geschichtsverein gratulieren der Gewinnerin Christel Brand. *Foto: Bachfischer*

Erklärung:
Zünfte und Gewerbefreiheit, ein lange schwelender Konflikt.



Siegel der
Oberurseler Metzgerzunft

Zünfte waren schon im frühen Mittelalter Zusammenschlüsse von Handwerkern, in denen Ausbildung, Erfahrung und Berufs-Anforderungen streng geregelt waren. Damit wurde die Qualität sichergestellt, jedoch auch Berufsfremde ausgeschlossen.



Siegel
der Bender und Bierbrauerzunft

In Zunftladen verwahrten die Handwerker ihre wichtigen Dokumente und Wertobjekte. Dazu gehörten die von der Obrigkeit gewährten Privilegien, natürlich das Geldvermögen und die Siegelstempel, Becher, Pokale und Trinkkannen aus Zinn oder Silber.



Zunftladen spielten auch eine bedeutsame Rolle bei Amtshandlungen und Zeremonien im Zunftrecht und Brauchtum. Wegen dieser besonderen Stellung wurden sie möglichst aufwändig gestaltet.

Die allgemeine Gewerbefreiheit (Auflösung des Zunftmonopols) war daher gerade den etablierten Handwerkern ein Dorn im Auge. Man organisierte sich, um gegen die Ausweitung der Konkurrenz Sturm zu laufen.





So lautete die Resolution des Handwerker-Gewerbekongresses in Frankfurt vom 15. Juli 1848:

„Wir erheben feierlichen Protest gegen die Gewerbefreiheit.
Nicht allein wegen der gefährdeten Interessen, unserer bürgerlichen Freiheiten und unseres wohlerworbenen Eigentums, sondern wegen der bedrohten Zukunft, der Verarmung des Mittelstandes, aus Vaterlandsliebe.“

Der Protest der Handwerker blieb, trotz massiver Empörungen, ungehört.

Mit dem Übergang zum Deutschen Reich (1871) wurde die Gewerbefreiheit per Gesetz eingeführt.

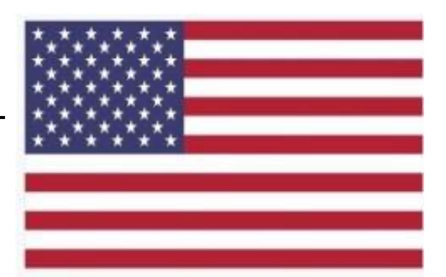
Es folgte der Wirtschaftsboom der Gründerzeit, der von zahlreichen sozialen Verwerfungen begleitet wurde.

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts gelang es den neu gegründeten Handwerkskammern, nachhaltigen Einfluss in der Politik geltend zu machen.
1908 wurde daher der „kleine Befähigungsnachweis“ eingeführt.
Zur Ausbildung von Lehrlingen war der Meisterbrief nun wieder erforderlich.



Die Gewerbefreiheit im Handwerk war damit faktisch außer Kraft gesetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der US-Besatzungszone Deutschlands - nun nach USVorbild – eine fast schrankenlose Gewerbefreiheit eingeführt. Die vorgeschriebene Mitgliedschaft in den Kammern und Innungen wurde nun zur freiwilligen Angelegenheit.



Ab 1949 genügte eine Postkarte, um ein Gewerbe anzumelden – die Meisterpflicht entfiel.

Diese Freiheit wurde jedoch 1953 mit Verabschiedung der Handwerksordnung wieder eingeschränkt. Für 94 handwerkliche Berufe wurde abermals bundesweit die Meisterpflicht eingeführt.

Heutiger Stand (2017) und Zusammenfassung:

In der Bundesrepublik und Europa ist die Gewerbe- und Berufsfreiheit gesetzlich verankert.



Die jeweiligen Verordnungen sind weder in den deutschsprachigen Ländern (D, A, CH) noch in der EU (28 Länder) harmonisiert, so dass Berufsbezeichnungen und Leistungserwartungen meist einen unterschiedlichen Stellenwert in diesen Ländern haben.

Eine Zwangsmitgliedschaft in der Handwerkskammer bewirkt nicht automatisch ein handwerkliches Qualitätszertifikat (Gesellenbrief, Meisterbrief).

Allerdings wird durch die gesetzliche Anhäufung von Regularien die Gewerbefreiheit immer weiter eingeschränkt.

Quellen:
August Korf, 1901, Lokal Gewerbeverein Oberursel
Heinrich Wirtz, Oberursel
Fotos: Beppo Bachfischer,
Hermann Schmidt, Oberursel
Wikipedia

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Christel Brand, Oberursel

Frau Eva Krack, Oberursel
Frau Freia Thoma, Oberursel
Frau Hanne Lauer, Oberursel
Frau Regina Hackelberg, Oberursel
Frau Sandra Müllrich, Oberursel

Herrn Günter Probst, Oberursel
Herrn Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herrn Hartmut Franke, Oberursel
Herrn Heiko Selzer, Oberursel
Herrn Helmut Lind, Oberursel
Herrn Herbert Krombholz, Oberursel
Herrn Horst D. Schimanski, Oberursel
Herrn Jörg Hahn, Oberursel
Herrn Josef O. Hübner, Oberursel
Herrn Karlheinz Steiner, Oberursel
Herrn Oliver Mühl, Oberursel
Herrn Rolf Konrad, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Metzgerei mit Zunftlade hat bis aufs Gramm genau gewogen

Oberursel (ach). Christel Brand musste nicht einmal irgendwo nachschlagen. Sie wusste aus der Erinnerung, dass die Zunftlade, nach der im Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche vom 2. Februar gefragt war, beim Metzgermeister Heinrich Wirtz an besonderen Anlässen zu sehen ist. „Ich musste etwas nachdenken", räumt sie ein. Aber dann war sie sich ganz sicher.

Die Gewinnerin erinnert sich gern an alte Zeiten. So weiß sie noch, dass in der Metzgerei in der Eppsteiner Straße Fleisch und Wurst „immer bis aufs Gramm genau ausgewogen" wurden. Als Altstadtkind kennt sie noch eine Menge alter Geschichten und die Oberurseler Geschichte. Sie ist deshalb regelmäßige Teilnehmerin am Stadträtsel und liest die Antworten gern, auch wenn sie bisher nicht gewonnen hatte. „Das Rätsel hat ein gutes Niveau. Es ist sehr ansprechend, auch wenn es nicht immer einfach zu lösen ist", findet sie. Auf die Januar-Frage nach dem Stifter des Sämlings, aus dem die prächtige Zeder in der Adenauerallee gewachsen ist, wusste sie allerdings auch keine Antwort. „Umso mehr habe ich der Antwort entgegengefiebert", schmunzelt sie. Mit Erwin Beilfuss, der ihr den Preis - die Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Lokal-Gewerbevereins Oberursel 1901" - überreichte, ist sie einig darüber, wie bedeutsam es ist, die Erinnerung an Altes zu bewahren. „Wenn das niemand macht, ist es irgendwann weg", meint sie. Das Stadträtsel in der Oberurseler Woche leiste dazu einen wichtigen Beitrag. „Es ist doch spannend zu sehen, wie sich Dinge auch entwickeln", findet Christel Brand und erzählt davon, wie sie in jungen Jahren den Kindergarten im Ferdinand-Balzer-Haus besucht, später dort Tischtennis gespielt hat und heute dorthin zum Seniorensport geht.

Frage
von Sylvia Struck zu Ernest Dolibois in Oberursel
vom 02.03.2017



Einleitung:
John Ernest Dolibois, der am 2. Mai 2014 im Alter von 95 Jahren verstarb, wurde am 4. Dezember 1918 in Luxembourg geboren. Nachdem seine Mutter früh verstarb, siedelten sein Vater und er 1931 in die Vereinigten Staaten von Amerika um, da bereits eine Schwester dort wohnte. Nachdem er vor dem Krieg einen Abschluss in Psychologie erlangt hatte, waren während seines Militäreinsatzes in der Nachkriegszeit in Oberursels Camp Sibert vorwiegend seine Deutschkenntnisse gefragt. Seine Aufgabe war es nämlich, von Oberursels Norden aus regelmäßig nach Mondorf/Luxembourg zu fahren, um u.a. Hermann Göring zu befragen bzw. seine Aussagen im Hinblick auf die Nürnberger Prozesse auszuwerten. Und so kam es, dass er es auch war, der Göring bei seiner Überstellung von Luxembourg nach Nürnberg im Flugzeug begleitete. Später dann, im Jahr 1981, kam er nochmals nach Europa zurück, nachdem ihn Präsident Ronald Reagan für vier Jahre zum US-Botschafter in Luxembourg ernannt hatte.

Während seiner Stationierung in Oberursel wurde er zum Captain befördert, ein Ereignis, anlässlich dessen er sich im Camp fotografieren ließ, um das Bild dann nach Hause zu schicken. Der Platz, an dem dieses Bild entstand, sieht heute noch fast genauso aus, denn die geschichtsträchtigen Gebäude in der Umgebung aus den 1930er Jahren haben nicht nur die Umgestaltung des Geländes nach 1993 überlebt, sondern sie wurden auch - mittlerweile liebevoll restauriert - geschmackvoll in das neue Wohnquartier integriert.

Antwort auf die Frage von Sylvia Struck
zu Ernest Dolibois in Oberursel
vom 02.03.2017

Frage:
Wie lautet die heutige Adresse an dem das Foto seinerzeit entstanden ist?
Antwort:
JeanSauer Weg 13

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Regina Hackelberg, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, ein

Kennst Du Deine Stadt?
Unser Gewinner des Aprilrätsels,
Herr Norbert Halas
aus Oberursel, erhält hiermit einen
Gutschein
für eine individuelle Führung für die ganze Familie (bis zu 7 Personen) durch das Camp King oder, wahlweise, die Oberurseler Altstadt

Gutschein für eine individuelle Führung für die ganze Familie *(bis zu 7 Personen) durch das Camp King wahlweise, die Oberurseler Altstadt*

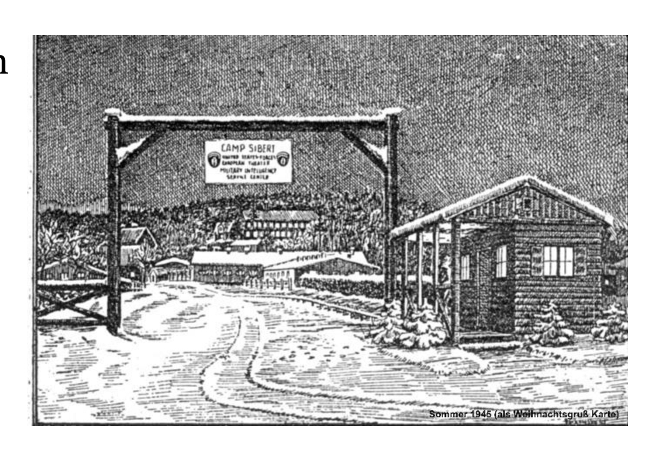
wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags (links) und Sylvia Struck (rechts) gratulieren der glücklichen Gewinnerin Regina Hackelberg. *Foto: Bachfischer*

Erklärung:

John E. Dolibois war seinerzeit im Camp Sibert stationiert, das 1946 umbenannt wurde in Camp King. Ein Teil des Camps umfasste den ehemaligen Reichssiedlungshof, auf dem auch 12 Musterhäuser von der Gau- und Siedlungsausstellung in Frankfurt im Jahr 1938 ein neues Zuhause fanden.

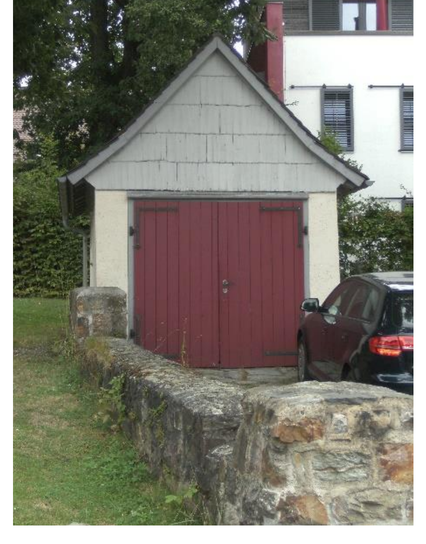


Sommer 1945 (als Weihnachtsgruß Karte)

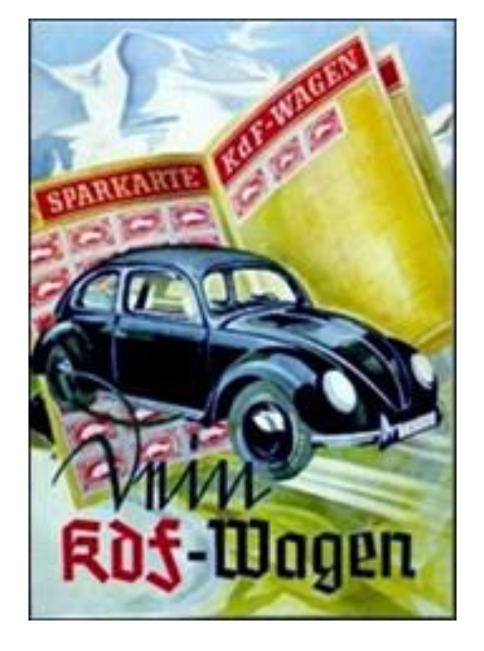
Die Häuser, die Bodenständigkeit vermitteln sollten und daher dem Stil von hessischen Fachwerkhäusern nachempfunden worden waren, trugen Namen wie Haus Hessen, Odenwald, Maintal. Jedes dieser Musterhäuser zielte von der Größe und Ausstattung her auf unterschiedlich betuchte künftige Eigentümer ab. In Oberursel wurden die Musterhäuser entlang einer Siedlungsstraße wieder aufgebaut, und so sitzt Dolibois auf dem Foto vor dem Haus Nassau, das sich heute im Jean-Sauer-Weg 13 befindet. Seinerzeit wurde dieser Haustyp als Eigenheim für höhere Angestellte mit mittlerem Einkommen beworben. Das besondere an Haus Nassau ist noch heute die Garage, die unscheinbar auch hinter Dolibois zu sehen







ist. Sie symbolisiert noch heute die Reichsgaragenordnung (RGaO) vom 17.02.1939, mit der sichergestellt werden sollte, dass bei jedem Wohnhaus für potentielle Fahrzeughalter Stellplätze zur Verfügung gestellt werden.



Auf der Ausstellung war auch der Prototyp des KDF-Wagens zu sehen, später „Volkswagen“. So war also die VW-Garage neben dem Haus für einen leitenden Angestellten eine der ersten im Reich.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Angelika Rieber, Oberursel

Frau Eva Born, Oberursel

Herrn Manfred Ehrhard, Oberursel

Herrn Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt


Oberurseler Woche
Auflage: 26.700 Exemplare
Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.
Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Die Gewinnerin freut sich auf die Führung durchs Camp King

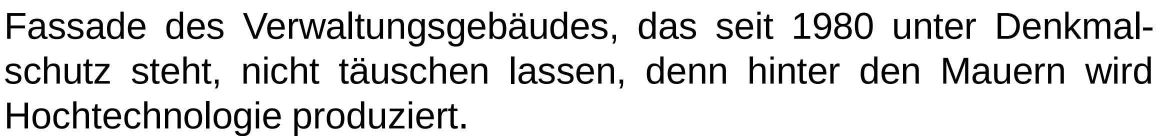
Oberursel (ach). Regina Hackelberg freut sich über ihren Gewinn beim Stadträtsel, eine Führung durchs Camp King mit Sylvia Struck: „Ich hab's noch nie da rauf geschafft", gesteht die Weißkirchenerin und meint damit, dass sie noch keine professionelle Führung gemacht hat. Das Camp King kennt sie wohl. Sie wusste auch sofort, wo das Foto, nach dem gefragt war, ungefähr aufgenommen worden sein musste. Doch die genaue Adresse konnte sie nicht sagen. Also schnürte sie Schusters Rappen, um die Ecke zu finden. Mit Erfolg.

Hermann Schmidt, der Stadträtsel-Koordinator im Verein für Geschichte und Heimatkunde, sei skeptisch gewesen, ob jemand die richtige Antwort weiß, berichtete Sylvia Struck, die das Rätsel gestellt hatte. „Ich war überzeugt davon, aber nachdem am ersten Tag nichts einging, wurde ich auch etwas skeptisch, ob es nicht zu schwer gewesen sei", gibt sie zu. Doch dann kamen die richtigen Lösungen. „Eine Dame hat sogar ein Foto mitgeschickt, wie es dort heute aussieht", freut sich Struck.

„Ich laufe gern und habe eine ganz besondere Beziehung zum Camp King", verriet die Gewinnerin. Zusammen mit ihrem Mann hatte ie den Wartungsauftrag für die Büromaschinen der Amerikaner. „Das waren angenehme Kunden", blickt sie zurück. „Und als die Streitkräfte weggingen, riss das ein ziemliches Loch in die Kasse." Im Camp war allerdings immer nur ihr Mann. „Ich hatte keinen Ausweis." Umso mehr freut sie sich jetzt, mit ihrer Familie aus kompetentem Munde spannende Dinge über das Camp King zu erfahren. „Das hat bis heute so etwas Geheimnisvolles. Ich bin richtig neugierig", so Regina Hackelberg. Auch ihre Nichte interessiere sich sehr dafür.

Regina Hackelberg ist eine der eifrigsten Raterinnen beim Rätsel „Kennst Du Deine Stadt?" in der Oberurseler Woche. Sie hatte auch schon einmal gewonnen, konnte allerdings nicht zur Gewinnübergabe kommen. „Als ich nun den Anruf erhalten habe, dass es schon wieder geklappt hat, dachte ich mir, diesmal lass ich alles liegen und stehen, allein schon wegen der Menschen, die sich solche Mühe mit dem Rätsel geben und Interesse wecken, sich noch mehr mit der Oberurseler Geschichte zu befassen. Das Rätsel ist sehr gut geeignet, gerade Neubürgern etwas näher zu bringen, was in Oberursel schon alles passiert ist." Selbstverständlich wird sie weiter mitraten. Und vielleicht mit etwas Glück auch weiter gewinnen.

Frage
von Erich Auersch zur ersten Fertigung von Flugmotoren in Oberursel vom 06.04.2017



Einleitung:

Tradition und Zukunft diese beiden Begriffe sind charakteristisch für den Rolls-Royce Standort Oberursel.
Das Werk ist eine der ältesten Motorenfabriken weltweit. Allerdings sollte man sich von der historischen Fassade des Verwaltungsgebäudes, das seit 1980 unter Denkmalschutz steht, nicht täuschen lassen, denn hinter den Mauern wird Hochtechnologie produziert.

Am 16. Januar 2017 wurden 125 Jahre Motorenfabrik Oberursel gefeiert, die 1892 unter dem Namen „W. Seck & Co" als Motorenfabrik Oberursel gegründet wurde. In all diesen Jahren waren insgesamt 7 Firmen an diesem Standort tätig. Heute ist es Rolls-Royce und es werden mit modernsten Fertigungstechnologien High-Tech-Komponenten für zahlreiche Rolls-Royce Triebwerksprogramme hergestellt. Die Airbus Flugzeuge vom A-319 bis zum A-350 können auch mit Triebwerken von Rolls-Royce ausgerüstet werden, deren Hochdruckverdichter in Oberursel gebaut werden.

Der Flugmotoren-bau hat in Oberursel eine lange Geschichte.
Es begann mit den legendären Umlaufmotoren mit feststehender Kurbelwelle und umlaufenden Zylindern. Die Lizenz für den ersten Flugmotor, der in Oberursel gebaut wurde, der U-0 mit sieben Zylindern und 80 PS, bekam die damalige Motorenfabrik aus Frankreich von den Brüdern Seguin, die bereits 1905 mit der Entwicklung dieser Motoren begonnen hatten und ein großer
Erfolg in Frankreich und der ganzen Welt wurden.

Antwort auf die Frage von Erich Auersch
zur ersten Fertigung von Flugmotoren in Oberursel
vom 06.04.2017

Frage:
In welchem Jahr begann die Flugmotorenfertigung in der Motorenfabrik Oberursel?

Antwort: 1913

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Rolf Büschges

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein Faktenbuch/Bildband

„Vom Spiritus-Motor zum Turbostrahl-Triebwerk“
Die Geschichte der Motorenfabrik Oberursel
von 1892-2015 in Bildern,
121 Seiten, A4, Hardcover

wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags Michael Boldt (links) und Erich Auersch (rechts) übergeben Rolf Büschges ein Buch über die Geschichte der Motorenfabrik. Foto: ach

Erklärung:

Als Wilhelm Seck, ein Hersteller von Müllereimaschinen, 1892 die Motorenfabrik Oberursel, W. Seck &Co. gründete, nachdem sein Sohn Willi bereits 1890 mit der Entwicklung eines stationären Motors begonnen hatte, konnten sich beide bestimmt nicht vorstellen, dass die Entwicklung des Sohnes wegweisend sein und die Firma in der Wiemersmühle am Urselbach einmal zu den weltbesten Herstellern von Triebwerkskomponenten zählen würde.



Sein Motor GNOM bekam sehr große Anerkennung und Auszeichnungen, denn dieser Motor konnte nicht nur die Dampfmaschinen ersetzen, sondern auch Lokomobile, Grubenlokomotiven und Feldbahnlokomotiven antreiben.



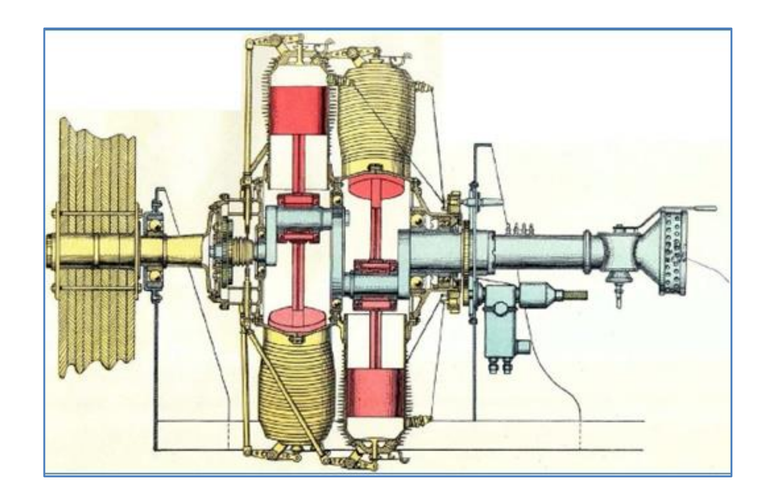
Die Lizenz zum Nachbau wurde 1895 bereits europaweit vergeben, unter anderem auch an die Firma Seguin in Gennevilliers, (5 km von Epinay-sur-Seine entfernt), welche die Basis einer Motorenfabrik wurde.

Die Besitzer, Laurent und Louis Seguin entwickelten jedoch für die aufstrebende Fliegerei 1905 auch einen Umlaufmotor (Sternmotor mit feststehender Kurbelwelle und umlaufenden Zylindern), den Sie „Gnôme“ nannten.

Die Motorenfabrik Oberursel hat diese Lizenz von der Fa.Seguin 1913 übernommen und den Flugmotor unter der Bezeichnung „Oberursel-Gnôme U O“ gebaut.

Das war die Geburtsstunde der Flugmotorenfertigung in Oberursel, 21 Jahre nach Gründung der Motorenfabrik Oberursel (MO).





Damals konnte sich sicherlich keiner vorstellen, wie es nach 100 Jahren hier mal aussehen würde.

Vor 1919 wurden insgesamt etwa 3000 Flugmotoren gebaut, von 7 bis 14 Zylindern in der Leistungsklasse von 80 – 170 PS.

Heute ist Oberursel Standort für Rolls-Royce Deutschland für die Fertigung der Triebwerke des Airbus A-350.



Seit der Gründung der Motorenfabrik vor 125 Jahren waren in Oberursel an dem Fabrikationsstandort sieben unterschiedliche Firmen ansässig, die ausschließlich Motoren bzw.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Rolf Büschges , Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Herr Christoph Fedler, Oberursel

Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel

Herr Peter Koch, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/ 62 88 - 19

Gewinner Rolf Büschges kennt sich im Rätselthema aus

Oberursel (ach). Bei der Gewinnübergabe an den Auflöser des Stadträtsels waren die zwei Richtigen zusammengekommen. Erich Auersch, Chef des Museums in der Motorenfabrik, und Gewinner Rolf Büschges waren im Nu in der schönsten Fachsimpelei über Fliegerei, Flugzeugmotoren und Motorenfabrik. Dennoch räumte Büschges freimütig ein, dass er schon im Internet Nachforschungen anstellen musste, um zur richtigen Lösung des Rätsels, das der Verein für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche vom 6. April gestellt hatte, zu gelangen. Man schrieb das Jahr 1913, als die ersten Flugzeugmotoren in Oberursel gefertigt wurden.

„Ich spiele Skat im Seniorentreff Altes Hospital und war überzeugt, dass einer der alten Orscheler, die ich dort immer treffe, bestimmt bei der Antwort helfen kann. Aber keiner wollte sich auf eine genaue Jahreszahl festlegen“, berichtete Büschges. Auch am Stammtisch im Schwanen kam er nicht weiter, also nahm er die Forschungen im Internet auf. Und fand viel mehr als die Antwort, die er suchte.

Etwa dass der „rote Baron“ Manfred von Richthofen im „Adler“ in der Eppsteiner Straße eingekehrt sein soll, als er sich in Oberursel aufhielt, um in der Motorenfabrik Gespräche zu führen. Es gebe keinen Beweis dafür, so Auersch, was allerdings nicht verwunderlich sei, denn solche Missionen unterlagen während des Ersten Weltkriegs strengster Geheimhaltung. Es spreche aber auch nichts dagegen, dass Richthofen hier war. Ein Foto soll den berühmten Jagdflieger „in der Nähe von Bad Homburg“ zeigen. Zudem sei es völlig normal gewesen, dass mit Kunden und Fliegern mehrmals im Jahr technische Besprechungen stattgefunden hätten. Um ihre Fachsimpelei über den Flugzeugmotorenbaus in Oberursel weiter zu vertiefen, überreichte Auersch an Büschges nicht nur den Gewinn, sondern lud ihn zu einem Besuch im Museum der Motorenfabrik ein. Es ist an jedem letzten Freitag im Monat von 15 bis 18 Uhr für alle Interessierten geöffnet.

LESERBRIEF:

von
Helmut Hujer
Am Diedenborn 1, 61250 Usingen
10. Mai 2017



Der Rote Baron in geheimer Mission in Oberursel?

Den Begleitartikel zu der Auflösung des Rätsels für Stadtkenner am 4. Mai sehe ich als erfreulichen Beleg dafür, dass solche heimatgeschichtlichen Themen doch auf breiteres Interesse stoßen. Ja, der insbesondere von den Kriegsgegnern anerkennend als Roter Baron bezeichnete Manfred Freiherr von Richthofen, der bekannteste und „erfolgreichste“ Jagdflieger im Ersten Weltkrieg, hat die Oberurseler Motorenfabrik besucht, und zwar gemeinsam mit Pilotenkameraden im Herbst 1917. Das haben die Recherchen zu meinem in Erarbeitung befindlichen Buch über die Geschichte der Motorenfabrik ergeben. Ob der Besuch, der auch fotografisch festgehalten wurde, unter strengster Geheimhaltung erfolgte, darf bezweifelt werden. Denn über die „Erfolge“ der Fliegerasse wurde seinerzeit umfangreich in den Zeitungen berichtet, und ihre Anwesenheit in der Heimat wurde in der Regel gern propagandistisch ausgenutzt. Als beispielsweise das Fliegerass Oswald Boelcke im April 1916 die Motorenfabrik besuchte, wurde darüber in den Oberurseler Tagezeitungen berichtet. Zu dem Auflösungstext des Rätsels, wann denn der Flugmotorenbau in der Motorenfabrik Oberursel begonnen habe, muss im Sinne der historischen Korrektheit nachgetragen werden, dass der Franzose Louis Seguin die Lizenz für den Oberurseler Stationärmotor GNOM bereits im Herbst 1895 erworben hat, und dass die Gesamtzahl der in der Motorenfabrik Oberursel AG gebauten Flugmotoren bei 3000 lag, die fast ausschließlich als „Oberurseler Umlaufmotoren“ für das Militär bestimmt waren. Wären es 5000 gewesen, dann wäre das so schon sehr eindrucksvolle Verwaltungsgebäude der Motorenfabrik vielleicht noch imposanter ausgefallen.

Helmut Hujer
Geschichtskreis Motorenfabrik Oberursel e. V.
Sparte Werksgeschichte

Frage
von Franz König zu der Glasfirma in Oberursel
vom 04.05.2017

Einleitung:



Als nach dem Ende des Krieges 1945 viele Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Sudetenland, Thüringen und Schlesien in den Hochtaunuskreis kamen, entstanden mit dem Wissen, das die Neubürger mitbrachten, auch in Oberursel viele neuen Firmen.
Insbesondere in der bis dahin in Oberursel unbekannten Glasindustrie. Oberursel-Stierstadt war ein idealer Standort wegen der existierenden Gaspipeline und eines vorhandenen Grundstückes für eine Glashütte.
Neun ehemalige vertriebene Glasfachleute und der amtierende Oberurseler Bürgermeister gründeten in Stierstadt die Firma Hessenglas, die 1947 die Produktion aufnahm. Diese Glashütte lockte wiederum viele, über 75, weiterverarbeitende Glasfirmen mit den unterschiedlichsten Produkten und Dienstleistungen im Oberurseler Umland an. Meist waren es altbekannte Familienbetriebe aus der früheren Heimat. Das Frankfurter Einzugsgebiet bot allerdings später bessere Arbeitsbedingungen als die ungesunde Glasindustrie, so dass nach der Wende 1990 dann die letzte Glasbearbeitung von Oberursel nach Thüringen verlegt wurde.

Eine dieser Glasfirmen in Oberursel benutzte als Markenzeichen ein Schiff mit dem Zeichen HANSA.

Antwort auf die Frage von Franz König
zu der Glasfirma in Oberursel
vom 04.05.2017

Frage:
Wie hieß die Oberurseler Glasfirma, die HANSA als Marke für ihre Produkte benutzte?

Antwort:
Gebrüder Möller GmbH oder Taunusglas

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Michael Blase aus Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, eine

drahtlose 868 MHz-Temperaturstation mit Funkuhr (Anzeige Innen- und Außentemperatur)

wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



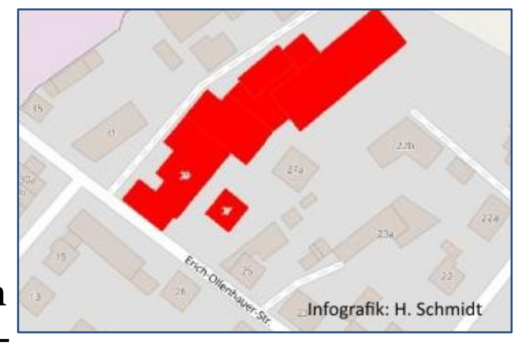
Mit Franz König und Michael Blase (v.l.), an den er den Gewinn übergibt, haben sich zwei Glasexperten gefunden. Foto: Bachfischer

Erklärung:
1928 gründeten die Brüder Alfred und Gerhard Möller die Firma Möller & Co., zur Herstellung von Isolierflaschen in Gehren / Thüringen. Das Produkt wurde mit dem Markennamen HANSA



versehen und mit dem Logo einer 3-Mast-Barke - in den Handel gebracht.

Die Aufwärtsentwicklung wurde durch den 2. Weltkrieg unterbrochen, da viele Fachleute eingezogen wurden. Auch nach 1945 stieg die Produktionsrate von Isolierflaschen nicht über einige hundert Stück pro Tag hinaus. Fortlaufende Enteignungen in der sowjetischen Besatzungszone führten zu dem Entschluss, einen neuen Betrieb im Westen aufzubauen.
Mitte 1949 gingen Alfred Möller und sein Mitarbeiter Gerhard Kühn über die „grüne"- Grenze von Thüringen nach Hessen. Als Standort für das neue Unternehmen wählten sie Oberursel aus. (Gasversorgung vorhanden)



Infografik: H. Schmidt

Unmittelbar nach ihnen trafen die ersten Facharbeiter aus Thüringen ein. Der Produktionsbeginn in gemieteten Räumen war schwer, jedoch brachten harte Arbeit und günstige Marktverhältnisse bald schnelles Wachstum.



Foto: Hermann Schmidt

So konnte bereits 1951 mit dem Bau einer Fabrikationsanlage begonnen werden.


Quelle: K. H. Arbogast

In der Folgezeit vollzog sich der Auf- und Ausbau eines marktgerechten Herstellungsprogramms für Isolierflaschen, Isolierkannen und Isoliergefäße, und die Erzeugnisse kamen unter dem neuen Markennamen „SUPER THERM“ in den Handel. Auch die Thermometerabtteilung wurde laufend vergrößert.

Der Firmenname wird geändert in „Möller Taunusglas“



1988 wurde die Firma „Möller Taunusglas“ aus Altergründen an den Mitbewerber GEZI Westdeutsche Isolierflaschen Company GmbH & Co. KG in Oberursel verkauft, die wiederum 1994 an METALTEX, Schweiz ging.



1997 wurde die Fertigung in Oberursel eingestellt und nach Mahlberg, Mittelbaden verlegt.

1999 folgte die Verlegung der ganzen Firma.



2017: die Gebäude beider Firmen, Taunusglas und GEZI, existieren noch. Die Firmennamen und Zeichen sind noch sichtbar.

Quellen: Fa. Möller, Gezi, Metaltex, Arbogast
www.ursella.org
Wikipedia

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Michael Blase, Oberursel

Frau Bettina Ruppel, Oberursel

Frau Christiane Raasch, Pinneberg

Frau Eva Britz, Oberursel

Frau Regina Hackelberg, Oberursel

Herr Edgar Tschuk, Oberursel

Herr Hans Ulrich Kilb, Oberursel

Herr Helmut Lind, Oberursel

Herr Horst D. Schimanski, Oberursel

Herr Josef O. Hübner, Oberursel

Herr Klaus Beberweil, Oberursel

Herr Ulrich Heitbrink, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Trotz der richtigen Lösung rätselt der Gewinner weiter

Oberursel (ach). Nein allzuschwer sei es nicht gewesen, die richtige Lösung für das Stadträtsel „Kennst Du Deine Stadt?“ zu finden, das der Verein für Geschichte und Heimatkunde in Kooperation mit dem Hochtaunus Verlag im Mai gestellt hatte, sagte der Gewinner Michael Blase, als er in den Räumen der Oberurseler Woche von Franz König den Preis entgegennahm. „Ich konnte auf ein gutes Buch zurückgreifen.“ Die Rede ist von „Lichtblick Glas – Vier Jahrzehnte böhmische Glasindustrie im Taunus“, eine Veröffentlichung anlässlich der gleichnamigen Sonderausstellung im Freilichtmuseum Hessenpark 2014. „Ich habe das Buch damals mit großem Interesse gelesen, aber natürlich nicht alles behalten. Muss man auch nicht, aber man muss die Fundstellen wissen, wenn man etwas nachschlagen will“, lachte der glückliche Gewinner. Michael Blase ist regelmäßiger Teilnehmer am Stadträtsel und findet, dass es „manchmal ruhig etwas schwerer“ sein dürfte. Denn wer sich für die Geschichte von Oberursel interessiert, für den sei es ein Vergnügen, so lange zu forschen, bis er die richtige Lösung gefunden hat. Die Glasindustrie in Oberursel, so verrät er, sei für ihn ein ganz besonderes Hobby neben weiteren lokalhistorischen Themen. Besonders faszinierend finde er auch prähistorische Themen. Das Kelten-Oppidum kenne er gut. Er sei „da oben“ viel mit dem Fahrrad unterwegs.

Den idealen Gesprächspartner zum Thema Glas hatte er jedoch in Franz König gefunden, der in eine Glasschleiferfamilie hineingeboren wurde und dann auch noch die Tochter eines Glasschleifers geheiratet hat. Nach der Vertreibung war er im österreichischen Ischl gelandet, von wo aus er in den Taunus kam. Zusammen mit dem Gewinner Michael Blase bedauert er, dass der veränderte Zeitgeist und die billigere Konkurrenz aus Fernost von der Glasindustrie in Oberursel nichts übrig ließen. „Ein Kulturverlust“, wie beide finden. Auf das Rätsel bezogen beschäftigt die beiden Männer eine Frage, auf die bisher keine Antwort gefunden wurde: Wie kommt eine Glasschleiferei in Thüringen zu einem Logo mit Drei-Mast-Barke samt dem Markennamen Hansa? „Vielleicht weiß irgendjemand darauf eine Antwort“, hofft Franz König. Wer etwas dazu sagen kann, wird gebeten, sich beim Verein für Geschichte und Heimatkunde zu melden per E-Mail an obugv@aol.com.

Frage
von Josef Friedrich zur ersten öffentlichen Uhr in Oberursel
vom 01.06.2017



Einleitung:

Wo befand sich die erste öffentliche Uhr in Oberursel?

Heutzutage guckt fast jeder zuerst auf sein Handy, wenn er die genaue Zeit braucht. Viele sehen auch noch nach der Uhr am Handgelenk. Mancher hat sich an die Werbeuhren gewöhnt, wie sie noch in der Stadt zu sehen sind. Und es gibt auch Menschen, welche die Kirchturmuhren fragen und sie vermissen, wenn sie aus irgendeinem Grund stehen geblieben sind. Öffentliche Uhren findet man in der Stadt fast nur noch an Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs. Sie lassen uns erkennen, wann die nächste Bahn abfährt.

Wie war das wohl, als der Besitz einer Uhr noch kein Allgemeingut war? Wie hat man sich orientiert, den Tag eingeteilt? Als die Räderuhr erfunden war, gehörte eine öffentliche Uhr zum guten Ansehen einer Stadt. Eine Glocke zeigte dazu die Zeit vernehmlich an. Eine allgemeine Uhr wurde da installiert, wo sie für alle gut zu sehen war.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zur ersten öffentlichen Uhr in Oberursel
vom 01.06.2017

Frage:
Wo war die erste öffentliche Uhr in Oberursel?

Antwort:
St. Ursula Kirche

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Renate Böss, Oberursel

als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, eine

Uhr mit historischem Rathaus und Torbogen in Oberursel,
gestiftet von der Firma Windecker KG

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



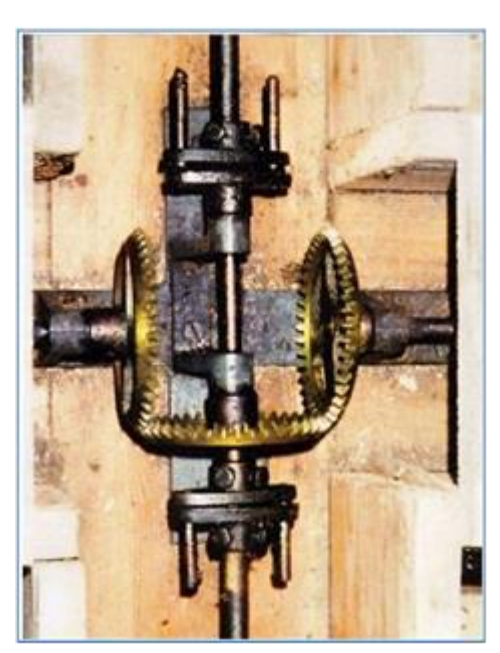
Michael Boldt, Geschäftsführer der Hochtaunus Verlag GmbH, Uhrmachermeister Olaf Windecker (v.l.) und Josef Friedrich vom Verein für Geschichte und Heimatkunde (rechts) gratulieren der Gewinnerin Renate Böss. Foto: Bachfischer

Erklärung:

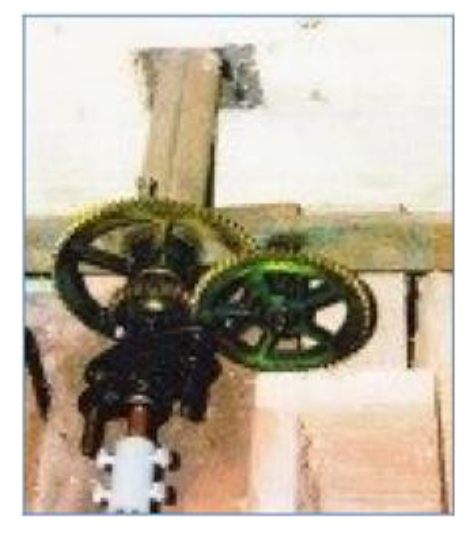


Die St. Ursula-Kirche war, neben dem Marktplatz, der Mittelpunkt der mittelalterlichen Stadt. Mit der Errichtung des Turmes war 1479 begonnen worden. Dabei hat man in der unteren Hälfte der Südwand einen Stein zum Einsetzen einer Uhrenachse eingelassen. Hier war mit Sicherheit die erste öffentliche Uhr in Oberursel.

Glocken für ein akustisches Anzeigen der Uhrzeit waren vorgesehen.



Der Turm hatte unter der alten Einheit wie auch eine öffentliche Funktion. Die Einteilung der Tagzeiten war von hier aus für jedermann erkennbar. Die städtische Bedeutung ließ auch die Anwesenheit eines Turm-Wächters erkennen, der hier oben wohnte und von der Stadt be-soldet wurde.



Nach dem Brand des Turmes im Jahr 1645 ist die Uhr an der Wand höher gerückt.
Drei Zifferblätter kamen auf drei Fenster der Glockenstube, und zwar nach Westen, Süden und Osten. Erst 1898 bekam auch die Nordseite ein Zifferblatt und damit den Platz, von dem noch heute die Zeit angezeigt wird, an die Außenseiten der Türmer-Wohnung. Anschaffung und Unterhalt der Uhr war von jeher eine städtische Angelegenheit. Nachdem der Turm 1936 in das Eigentum der

Kirchengemeinde geführt war, kümmerte sich diese um den Erhalt der Uhr. Sie musste gewartet und täglich aufgezogen werden. Heute ist die Turmuhr von 1950 ein technisches Schaustück ohne Bedeutung. Man könnte sie wieder in Gang setzen, doch wer will sie täglich aufziehen? Die Steuerung der Uhrzeiger übernimmt heute die computergestützte Funkuhr in der Sakristei. Sie bietet zuverlässig die genaue Zeit, wenn nicht wieder einmal ein Blitz einschlägt.

* Die Stadtuhr auf dem Thurm zu Oberursel. „Anno 1712 den 22. November ist mit Ernestus Schmalz, Uhrmacher, Accord geschlossen worden wegen Verfertigung einer neuen Uhr auf dem Kirchthurm. Sie soll 600 Pfund schwer werden und in einem halben Jahre aufgestellt sein. Die Werkstätte wird gestellt und für das Pfund 30 kr. vergütet. Die Uhr muß Stunden und Viertelstunden schlagen, 2 Zifferblätter haben und mit einer Sonnenuhr versehen sein. 50 fl. werden gleich bei Aufstellung des Accords bezahlt, 50 fl. an Fastnacht 1713 und 200 fl. nach Aufstellung." (Oberurseler Rathhausprotocoll vom 22. November 1712.)

Oberurseler Bürgerfreund Nr.7 / 3.10.1903

Quelle: "St. Ursula zu Oberursel",
Geschichte und Geschichten. S. 108, ff

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Renate Böss, Oberursel

Herr Günter Böss, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Michael Blase, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Renate Böss richtet sich nach der Oberurseler Zeit

Oberursel (ach). „Für mich war es ganz klar, dass die erste öffentliche Uhr der Stadt nur am Kirchturm sein konnte", sagt Renate Böss, der die richtige Lösung beim Stadträtsel, das der Verein für Geschichte und Heimatkunde jeden ersten Donnerstag im Monat in Kooperation mit der Hochtaunus Verlags GmbH den Lesern der Oberurseler Woche aufgibt. Doch so einfach scheint die Sache nicht zu sein. Josef Friedrich hat genau recherchiert und das Loch für eine Uhrenachse in einem Stein des Kirchturms nachgewiesen. Im ausgehenden 15. Jahrhundert wurde dieser Stein gesetzt und damit schon recht bald nach der Erfindung der Räderuhr.

Bis dahin hatte es nur Sonnenuhren gegeben, in der Regel ein Obelisk, dessen Schatten den Menschen zeigte, wann es Zeit zum Gebet und zum Essen war. Auch Wasseruhren, die ähnlich dem Prinzig der Sanduhr funktonierte, waren seit Tausenden von Jahren bekannt. Die Kerzenuhr entwickelten Mönche derart weiter, dass beim Abbrennen ein Stein gelöst wurde und den Stundenschlag gab. Trotz allen Erfindungsreichtums blieb die Messung der Zeit aber immer ungenau. Im Streben nach der präzisen Uhrzeit war Kreativität gefragt und mit der Erfindung der Präzisionspendeluhren im 18. Jahrhundert kamen die Menschen ihrem Ziel ein gutes Stück näher.

Schon vor dem Krieg funktionierte die Uhr am Turm von St. Ursula nicht mehr. Pfarrer Hartmann drängte darauf, dass eine neue Uhr angeschafft wurde. Als der Turm 1936/37 von der Stadt in das Eigentum der Kirche überging, wurde eine Vereinbarung getroffen, dass die Stadt die neue Uhr bezahlt und die Kirche für den Unterhalt aufkommt. Doch zur Lieferung kam es nicht mehr. Dennoch zogen die Brüder Oeffinger während des Kriegs die Uhr täglich auf. Erst 1950 kam es zu der Neuanschaffung, die allerdings darunter litt, dass Turmbesucher sich an ihren Stangen festhielten. Die Gewinnerin findet derartige Geschichte(n) hochspannend. „Ich bin in Oberursel geboren und interessiere mich sehr für die Geschichteder Stadt", sagt sie. Umso lieber liest sie jedes Stadträtsel in der Oberurseler Woche. „Ich weiß zwar nicht jedes Mal die Antwort, aber umso neugieriger bin ich dann wieder auf die Lösung." Von der Uhr, die sie gewonnen hat, ist sie begeistert. „Das ist für einen Oberurseler der schönste Zeitmesser, den man sich vorstellen kann". Dennoch wird sie weiterhin auch einen Blick zur Kirchturmuhr werfen. Und sei es nur, um sich zu vergewissern, dass nicht schon wieder der Blitz eingeschlagen hat.



Diese Oberursel-Uhr hat Olaf Windecker zur Verfügung gestellt. Foto: Bachfischer

Frage
von Erwin Beifuss zu der Landesherrschaft in Oberursel
vom 06.07.2017

Einleitung:



Bei der Besichtigung unserer schönen Stadt Oberursel wird der aufmerksame Bürger und Besucher eine Vielzahl von Hinweisen zur Geschichte der Stadt finden. Oft sind jedoch die dazugehörigen Geschichtsdaten unbekannt. Unsere gesuchte Person hat Oberursel wesentlich geprägt.

Er war ein rühriger und geachteter Landesherr, der auch seiner Stadt Oberursel wichtige Impulse gegeben hat. So privilegierte er das Hospital der Stadt, förderte die Lateinschule und die Studien ihrer Schüler, unterstützte und privilegierte die Druckerei des Nicolaus Henricus, ließ aufgrund eines ererbten Rechtes einige Jahre lang Münzen in Oberursel prägen und bestimmte das Leben in der Stadt auch durch die Einführung einer Kirchenordnung.

Eine Kopie des ursprünglichen Wappensteins dieses Landesherrn befindet sich für jedermann gut sichtbar in der Durchfahrt „Alten Rathaus“, das 1645 nach einem Brand wieder aufgebauten worden war. Das Original ist wettergeschützt im Vortaunusmuseum zu besichtigen.

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu der Landesherrschaft in Oberursel
vom 06.07.2017

Frage:
In der Durchfahrt des „Alten Rathauses“ in Oberursel befindet sich ein Wappenstein. Das Wappen welches Landesherrn stellt dieser Reliefstein dar?

Antwort:
Ludwig, Graf zu Stolberg

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Elvira Leber, Oberursel-Stierstadt

als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, eine



CD
mit den digitalen MTTEILUNGEN des Vereins,
Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.55 (2016)

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Michael Boldt und Sylvia Struck (rechts) gratulieren der Gewinnerin Elvira Leber. Foto: ach

Erklärung:
Ludwig, Graf zu Stolberg, erblickte am 12. Januar 1505 zu Stolberg als dritter Sohn von Graf Botho und Anna, geborene v. Königstein Eppstein, das Licht der Welt und verstarb am 1. September 1574 zu Wertheim.

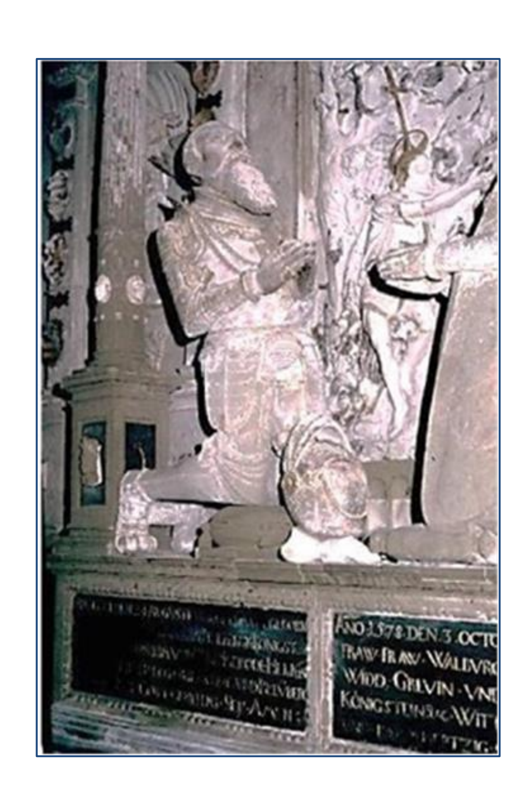




Stolberger Wappen nach 1556

Ludwig war von 1535-1574 Landesherr von Stollberg Königstein und der Stadt Oberursel. kinderlos geblieben war, hatte schon am 3. Juli 1527 seinen Neffen, Graf Ludwig II., zum Universalerben eingesetzt.

Das Königsteiner Erbe, welches Graf Ludwig dann mit dem Tode seines Onkels Eberhard am 25. Mai 1535 übernahm, hatte auch eine erhebliche Vermehrung des Stolberger Wappens zur Folge. In einem Wappenbrief vom 17. Mai 1548 erlaubt Kaiser Karl V. den Grafen Wolfgang, Ludwig und deren Brüdern auf ihr Ersuchen hin, außer den Wappen der Grafschaften Stolberg und Wernigerode auch die Titel und Namen der ihnen seither zugewachsenen Graf und Herrschaften Königstein, Eppstein, Minzenberg, Rochefort, Mark und Agimont gebrauchen zu dürfen.



Eine weitere Vermehrung erfuhr dieses Wappen infolge des Anfalles der Wertheimer Erbschaft. Ludwigs Tochter Katharina hatte Michael III., Grafen zu Wertheim, Herren zu Breuberg usw. geheiratet. Dieser starb am 14. März 1556. Elf Tage später folgte ihm seine Erbtochter Barbara.

Das Erbe fiel dadurch an die kinderlose Katharina, die ihrem Vater Graf Ludwig ihre sämtlichen Anrechte auf die Wertheimsche Erbschaft übertrug.

Infolgedessen wurden dem bisherigen Wappen die Felder von Wertheim und Breuberg hinzugefügt

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Elvira Leber, Oberursel-Stierstadt

Frau Erika Sauerhöfer , Oberursel

Frau Hanne Lauer, Oberursel

Frau Ursel Hatzensteiner, Oberursel

Herr Bernd Storch, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel

Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Manfred Ehrhard, Oberursel

Herr Michael Blase, Oberursel

Herr Norbert Heidenreich, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

Herr Rolf Konrad, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/ 62 88 - 19

Elvira Leber macht endlich mal mit – und gewinnt

Oberursel (ach). „Ich guck mir das Stadträtsel zwar immer an, versuche auch, es zu lösen, aber ich habe noch nie eine Lösung eingeschickt", erzählt Elvira Leber. Umso überraschter war sie, dass sie gleich auf Anhieb als Gewinnerin gezogen wurde, nachdem sie doch einmal die Antwort an den Verein für Geschichte und Heimatkunde gesandt hatte.
„Ich konnte es zuerst gar nicht glauben", sagte sie bei der Gewinnübergabe in den Räumen der Oberurseler Woche zum Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, und zu Sylvia Struck, die ihr den Gewinn im Namen des Geschichtsvereins übergab: eine CD mit den digitalen „Mitteilungen" des Vereins von der Ausgabe 1 aus dem Jahr 1962 bis Ausgabe 55, die 2016 erschienen ist.
„Einige Mitteilungen habe ich schon gelesen, aber nun alle zusammen jederzeit verfügbar zu haben, das ist sehr gut. Ich freue mich aufrichtig darüber", sagte Leber. Sie ist an der Stadtgeschichte sehr interessiert – nicht nur von Oberursel, sondern auch von den Stadtteilen. Denn sie ist Stierstädterin, hat auch schon in Weißkirchen und in Oberursel gewohnt und lebt jetzt wieder in Stierstadt. Vor allem über die Kirche St. Johannes in Weißkirchen hat sie viel gelesen, nachdem sie miterlebt hat, wie dort der Blitz eingeschlagen und das anschließende Feuer das Gotteshaus zerstört hat. Auch Stadtführungen zu den unterschiedlichsten Themen macht sie gerne mit. „Deshalb wusste ich sofort, nach wem mit dem Wappen am Alten Rathaus gefragt war, allerdings wusste ich den Namen nicht genau, wurde auch nicht im Internet fündig, wusste aber, dass es in der Ursella stehen musste. Und genau so war's", freut sich Elvira Leber. Ihr Erfolg und der Gewinn spornt sie an, noch tiefer in die Lokalgeschichte einzudringen und in Zukunft öfter die richtige Lösung des Stadträtsels einzuschicken.

Frage
von Hermann Schmidt zu dem gesuchten Unternehmen in Oberursel vom 03.08.2017

Einleitung:



Nicht alle Oberurseler Firmengründungen lagen am Urselbach mit seiner preiswerten Energie.

Zwingende technische und politische Notwendigkeiten ließen kurzfristig auch Firmen abseits des Baches entstehen.

Unser Logo reflektiert den Vor- und Zunamen des Gründers und wurde für die Oberurseler Firma genutzt. Allerdings lässt es keinen Schluss auf kriegswichtiges Gerät oder Material zu. Noch eine Kuriosität: Obwohl es zur Gründerzeit (1938) streng verboten war, mit den „Feinden“ Geschäfte zu machen, wurden die Patente und Lizenzen aus dem feindlichen Ausland genutzt und die Lizenzgebühren flossen auch noch nach Beendigung des 2. Weltkrieges. Zudem wurde der Gründer vom Luftfahrtministerium in Berlin mit dem Titel eines „Wehrwirtschaftsführes“ beglückt, der ihm allerdings nach dem Krieg viel Ärger eintrug.

Die Firma hatte 1938 ca. 75, zum Kriegsende 350 Mitarbeiter und 1997 beim Wegzug aus Oberursel noch 170. Inzwischen ist die Firma aufgeteilt und läuft erfolgreich unter anderen Namen und Logos. Das stadtnahe Gelände ist zu einem beliebten Wohngebiet geworden. Geblieben ist der Name einer Stiftung die nach dem Namen der Gründerfamilie benannt wurde.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu dem gesuchten Unternehmen in Oberursel
vom 03.08.2017

Frage:
Wie hieß die Firma in Oberursel die folgendes Logo geführt hat?



Antwort:
Faudi Feinbau

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Monika Haub

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn,

„Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Lokal-Gewerbevereins Oberursel 1901"
von August Korf, Reprint
Band 1, 133 Seiten, A5, Hardcover und
Band 2 (Anzeigen), 60 Seiten, A5, Hardcover

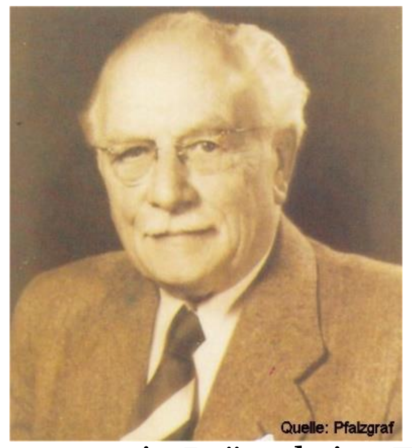


wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Hermann Schmidt vom Verein für Geschichte und Heimatkunde (rechts) überreicht zusammen mit dem Geschäftsführer der Hochtaunus Verlags GmbH, Michael Boldt, den Gewinn an Monika Haub. *Foto: Bachfischer*

Erklärung:
Viele Firmengeschichten lesen sich wie ein Abenteuerroman,
Eben weil sie unglaublich sind:

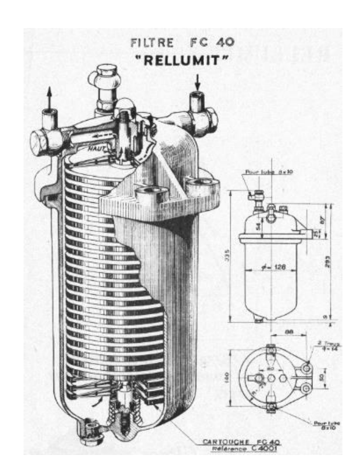

Quelle: Pfalzgraf

Fritz Faudi war bereits 63 Jahre alt, als er die Firma FAUDI-Feinbau in Oberursel gründete. Er war begeisterter Ingenieur und großer Erfinder, der sehr gut von seinen Patenten und vergebenen Lizenzen für Kugelgelen- ke und Kardanwellen lebte. Als begeisterter Autofan hatte er bereits vor 1914 in Brüssel eine Firma betrieben, die Autozu- behörteile für den internationalen Markt lieferte, bis diese mit Ausbruch des ersten Weltkrieges geschlos sen werden musste.

Quelle: D. Patentamt

Autos und Flugzeuge hatte Faudi immer begeistert. So kam es auch, dass er sehr schnell erkannte, dass Flugzeuge in dem nahenden Krieg ohne sauberes Benzin nicht würden fliegen können.
Auch war es in der Luft schlicht unmöglich, schnell mal den Vergaser zu säubern.

Durch seine internationalen Geschäftsbeziehungen fand er schnell die notwendige Technologie in „Feindesland“, doch Geschäfte mit dem "Feind" waren ohne eine entsprechende Genehmigung durch das Reichsluftfahrtministerium in Berlin strengstens verboten.

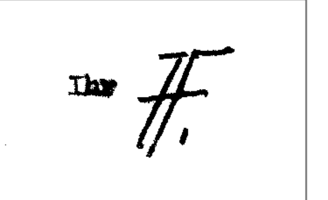


Nachdem diese jedoch schnell erteilt, die Lizenzen mit der Pariser Firma Muller schnell vereinbart (Laufzeit bis 1969) und ein 950 m² großes Grund- stück in Oberursel gekauft worden waren, konnte mit dem Bau der Fabrik unverzüglich begonnen werden. Vorab wurde bereits 1939 eine Werkstatt in Frankfurt gekauft, so dass die Fertigung

von Filtern für Flugbenzin und Schmiermittel in Oberursel schnell aufgenommen werden konnte.

Aufgrund dieser geschickten Managemententscheidungen wurde Fritz Faudi 1941 der Titel eines Wehrwirtschaftsführers verliehen, ein Titel, der ihm nach Kriegsende sehr viel Ärger bescheren sollte.

Vor diesem Hintergrund sind auch das Logo und der Firmennamen zu sehen. Das Zeichen FF für Fritz Faudi war schon für alle vorheri



gen Geschäftsaktivitäten benutzt worden, und der Name Faudi Feinbau passte wunderbar zu dem Logo FF.

Zudem ließ der Firmenname keinen Rückschluss auf das Produkt oder auf das Herstellungsmaterial zu, was man sonst ja mit einem Logo oder in einem Firmennamen darstellen möchte.



Sauberes Flugbenzin wurde nicht nur in Kriegs- sondern auch in Friedenszeiten gebraucht. Daher hat die Firma Faudi Feinbau GmbH bis 1997 in Oberursel gefertigt, bevor sie dann nach Stadtallendorf verlegt und in späteren Jahren samt der Logos aufgeteilt wurde. Die Firmenteile sind öfter verkauft worden.

Fritz und Margot Faudi hatten keine Kinder.


Foto: Pfalzgraf

Sie wollten den bei der Jugend seinerzeit beliebten Flieger Werner Mölders adoptieren, doch zerschlug sich dieses Vorhaben, da dieser 1941 mit nur 28 Jahren tödlich verunglückte. 1943 wurden Generalstabsingenieur Roluf Lucht Anteile der Firma übertragen. Lucht wurde jedoch im April 1945 in einer Versuchsmaschine der Firma Messerschmidt abgeschossen.

Das Vermögen der Familie Faudi wurde schließlich in eine Stiftung eingebracht, die heute noch


Foto: H. Schmidt

Das ehemalige Gelände der Firma FAUDI-Feinbau „Im Diezen“ ist heute ein beliebtes, stadtnahes Wohngebiet

Quelle:
Lebenserinnerungen des Fritz Faudi, von Kurt Pfalzgraf, Faktenbuch www.ursella.org
http://www.ursella.info/obu_in_han/Faudi_Feinbau/Faudi_An.htm

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Monika Haub, Oberursel-Stierstadt

Frau Bärbel Franke, Berlin

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Frau Christel Knorr, Oberursel

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Frau Elvira Leber, Oberursel-Stierstadt

Frau Michaela Mathias , Oberursel

Frau Petra Högel, Oberursel

Frau Regina Henrich, Oberursel

Frau Ursula Hehl, Oberursel

Herr Hans-Jörg Keller, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Helmut Lind, Oberursel

Herr Heribert Didden, Oberursel

Herr Horst D. Schimanski, Oberursel

Herr Karl Peter Osthoff, Oberursel

Herr Klaus Beberweil, Oberursel

Herr Manfred Ehrhardt, Oberursel

Herr Michael Blase, Oberursel

Herr Norbert Heidenreich, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

GOMEZ-BERNAL GmbH
• ISO-Zertifiziert
• Kfz.-Reparaturen
• Karosseriebau
• Lackierung und Unfall-Instandsetzung
• Hol- und Bringservice
• TÜV/AU
GB seit 1986
In der Au 8 · 61440 Oberursel
Tel. 0 61 71 - 5 73 75
www.karosserie-oberursel.de

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/ 62 88 - 19

Wo hatte Monika Haub nur dieses Schild schon gesehen?

Oberursel (ach). „Mir ist das Schild gleich bekannt vorgekommen, aber auf Anhieb hab ich nicht mehr gewusst, wo ich es einordnen soll“, erzählte Monika Haub, die Gewinnerin des Stadträtsels „Kennst Du Deine Stadt?“, das monatlich in Zusammenarbeit der Hochtaunus Verlags GmbH mit dem Verein für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche erscheint. Nach einigem Grübeln fiel es ihr ein: „Das hat du doch immer auf gesehen, wenn du zu deinen Großeltern nach Stierstadt gelaufen bist“. Stimmt. Es war Faudi-Feinbau.

So wie Monika Haub ging es gewiss vielen Oberurselern. Denn wie Hermann Schmidt vom Geschichtsverein verriet, war diesmal keine einzige falsche Antwort unter den Einsendungen. Glück für die Gewinnerin, die zwar regelmäßig das Stadträtsel liest, miträt und gespannt auf die Antwort vier Wochen später wartet, aber „erst zwei- oder dreimal“ die Lösung eingeschickt hat. „Ich dachte, ich probier’s halt mal wieder“, sagt sie und räumt ein: „Ich wusste gar nicht, dass es Faudi noch gibt.“

Fritz Faudi war bereits 63 Jahre alt, als er die Firma Faudi-Feinbau in Oberursel gründete. Er war begeisterter Ingenieur und großer Erfinder, der sehr gut von seinen Patenten und vergebenen Lizenzen für Kugelgelenke und Kardanwellen lebte. Als begeisterter Autofan hatte er bereits vor 1914 in Brüssel eine Firma, die Autozubehörteile für den internationalen Markt lieferte, bis sie mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges geschlossen werden musste. Von etwa 1940 bis 1997 wurden in Oberursel Filter für Flugbenzin und Schmierstoffe hergestellt, bevor Faudi nach Stadtallendorf verlegt und in späteren Jahren samt der Logos aufgeteilt wurde. Die Firmenteile sind öfter verkauft worden.

Fritz und Margot Faudi hatten keine Kinder. Sie wollten den bei der Jugend seinerzeit beliebten Flieger Werner Mölders adoptieren, doch zerschlug sich dieses Vorhaben, da dieser 1941 mit nur 28 Jahren tödlich verunglückte. 1943 wurden Generalstabsingenieur Roluf Lucht Anteile der Firma übertragen. Lucht wurde jedoch im April 1945 in einer Versuchsmaschine der Firma Messerschmidt abgeschossen. Das Vermögen der Familie Faudi wurde schließlich in eine Stiftung eingebracht, die heute noch von der Technischen Hochschule Darmstadt verwaltet wird.

Frage
von Sylvia Struck zu dem gesuchten Unternehmen in Oberursel
vom 07.09.2017

Einleitung:

Mit dem Abzug der Amerikaner, die im Sommer 1993 feierlich verabschiedet wurden, wurde eine große Fläche frei, die zwar bereits von Oberursel umschlossen War, aber nicht automatisch gemäß des NATO -Truppenstatuts mit dem Abzug .der letzten US-Einheit, Oberurseler Stadtgebiet wurde.


Quelle: P. Base

Es folgten zähe Verhandlungen, in denen die Stadt Oberursel mit der Bundesvermögensverwaltung über den Kaufpreis des Geländes verhandelte. Die Preisvorstellungen gingen weit auseinander, da das Bundesamt für seine Kalkulation die Bebauungsdichte des Rosengärtchens unterstellte, der Stadt Oberursel aber eine lockerere Bebauung vorschwebte und sie somit für potentiell weniger Einnahmen auch weniger zahlen wollte. Im Jahre 1998 wurde man sich handelseinig, so dass der Neuentwicklung des frei gewordenen Geländes nichts mehr im Weg stand. 16 Hektar galt es zu erschließen und zu bebauen, eine Mammutaufgabe, die die Stadt nicht selbst erledigen konnte, weshalb eine stadteigene Gesellschaft gegründet wurde, die die Entwicklung und die Umsetzung für die Stadt Oberursel erledigen sollte.

Antwort auf die Frage von Sylvia Struck
zu dem gesuchten Unternehmen in Oberursel
vom 07.09.2017

Frage:
Wie lautet der Name d er stadteigenen Entwicklungsgesellschaft?

Antwort:
Stadtentwicklungs und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Oberursel (SEWO)

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Hartmut Franke, Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein



Kennst Du Deine Stadt?

Unser Gewinner des Aprilrätsels,

Herr Norbert Halas
aus Oberursel, erhält hiermit einen

Gutschein

für eine individuelle Führung für die ganze Familie (bis zu 7 Personen) durch das Camp King oder, wahlweise, die Oberurseler Altstadt

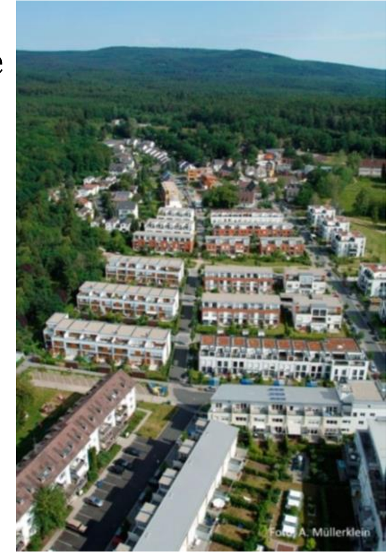
Gutschein für eine individuelle Führung für die ganze Familie *(bis zu 7 Personen) durch das Camp King wahlweise, die Oberurseler Altstadt*

wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Der Geschäftsführer der Hochtaunus Verlag GmbH Michael Boldt (links) und Per Struc (rechts) vom Geschichtsverein gratulieren dem Gewinner Hartmut Franke. Foto: Bachfische

Erklärung:


Foto: A. Müllerklein

Mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus Oberursels Norden 1993 ging das Camp King zunächst in den Besitz der Bundesschuldenverwaltung über. Nach jahrelangen Verhandlungen konnte die Stadt Oberursel das Gelände schließlich 1998 für ca. 23 Mio. DM vom Bund erwerben.

Zunächst war im Anschluss die Frage zu beantworten, was mit dem Gelände geschehen solle, ob die alten Siedlungshäuser, einschließlich der Mountain Lodge, noch erhaltenswürdig seien oder nicht. Schließlich fiel die Entscheidung, die langwierige Aufgabe der Entwicklung des Camp Kings auszulagern in eine neu zu gründende Gesellschaft: die SEWO.

Die Eigenwerbung der SEWO liest sich wie folgt: "Die SEWO wurde im Jahr 1998 zur Durchführung und Koordination der Entwicklungsplanung für das Camp King gegründet. Mit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus dem ehemals militärisch genutzten Areal am nordwestlichen Stadtrand von Oberursel, eröffneten sich neue Möglichkeiten und Potenziale für die städtebauliche Neuordnung des Gebietes. Aus dem ca. 16 Hektar großen, ehemals brachliegenden Gelände ist ein modernes und beliebtes Stadtquartier mit ca. 350 Wohneinheiten entstanden. Mittelpunkt des Gebietes ist die Mountain Lodge, die vsl. 2013 revitalisiert wird."


Foto: Sylvia Struck

Das Planungsbüro für diese Mammutaufgabe befand sich dabei während der gesamten Zeit in heutigen Kinderhaus, in dem aktuell auch das Camp King Archiv beheimatet ist, das nach Absprache gerne besucht werden kann.
Kontakt: www.campking.org

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Harmut Franke, Oberursel

Frau Christel Rindt, Oberursel

Frau Eva Born, Oberursel

Frau Ilse Natusch, Oberursel

Frau Petra Högel, Oberursel

Frau Ulla Neumann, Frankfurt

Herr Heiko Selzer, Oberursel

Herr Horst Erbelding, Oberursel

Herr Jürgen Dezius, Oberursel

Herr Klaus Peter Hieronymi, Oberursel

Herr Matthias Fuchs, Oberursel

Herr Peter Rindt, Oberursel

Herr Reiner Bangert, Oberursel

Herr Roland PETER, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/ 62 88 - 19

Hartmut Franke wird endlich durchs Camp King geführt

Oberursel (ach). Nein, diese Antwort sei nicht schwer gewesen. „Das hat man ja noch aus der Erinnerung gewusst", sagt Hartmut Franke, der Gewinner des Stadträtsels „Kennst Du Deine Stadt?" des Vereins für Geschichte und Heimatkunde.

Seit Anfang der 70er-Jahre lebt der gebürtige Niederschlesier in Oberursel. Bis zu seinem Umzug war er in Büdingen zu Hause. Für Geschichte hat er sich schon immer interessiert. Deshalb ist er Mitglied im Verein für Geschichte und Heimatkunde. Gerade die Geschichte des Camp King findet er enorm faszinierend. „Was dort passiert ist, was für eine Entwicklung die Musterhaussiedlung zuerst unter den Nationalsozialisten, dann unter den Amerikanern bis hin zum hochwertigen Wohngebiet nach deren Abzug aus Deutschland genommen hat, dürfte weltweit einmalig sein", sagt Franke. Und dass die Sewo dabei in den 90er-Jahren eine maßgebliche Rolle gespielt hat, das musste er nicht nachlesen. Umso mehr freut Franke sich, dass er seinen Gewinn genau an dem Tag entgegennehmen konnte, als Manfred Kopp die Ehrenbürgerwürde der Stadt Oberursel verliehen wurde. Denn gerade er ist es, der die Geschichte des Camp King aufgearbeitet hat.

Die Frage, ob er schon öfter am Stadträtsel teilgenommen hat, beantwortet Hartmut Franke eindeutig: „Ich mache regelmäßig mit – außer ich bin mir nicht 100-prozentig sicher." Wenn es um weiter zurück in der Vergangenheit liegende Ereignisse gehe, lese er häufig auch nach, allerdings für zeitgeschichtliche Fragen im Internet zu recherchieren, dazu sei er manchmal einfach „zu faul". Deshalb kam ihm die Frage nach der Sewo, die er aus dem Stegreif wusste, gerade recht. Auch der Gewinn, eine Führung im Camp King von Stadtführerin Sylvia Struck kommt ihm gerade recht. „Trotz des großen Interesses an diesem Teil von Oberursel und an diesem Teil der Oberurseler Geschichte, habe ich es bisher nicht geschafft, an einer Führung teilzunehmen", räumt er ein und versichert Per Struck, der der Gewinn stellvertretend für seine verhinderte Ehefrau überreichte: „Ich freue mich riesig!" Fortuna hat damit genau den Richtigen getroffen.

Frage
Erich Auersch zur Fertigung von Fahrrad-Hilfsmotoren aus Oberursel vom 05.10.2017

Einleitung:



Die Motorenfabrik Oberursel wurde 1892 von Willy Seck gegründet, und es wurden mit großem Erfolg die ersten Standmotoren entwickelt und gebaut. Eingesetzt wurden diese Motoren in kleinen Handwerks-betrieben und in der Landwirtschaft, später dann in größeren Fabriken zur Erzeugung von Energie und als Antrieb für Gruben und Feldbahnlokomotiven.
Willy Seck hat auch den Versuch unternommen, ein Automobil zu entwickeln, was ihm die Aktionäre allerdings verweigerten, woraufhin er 1898 die Motoren-fabrik verließ.
Ab 1913 erwarb die Oberurseler Motorenfabrik die Lizenz zum Nach-bau und zur Vermarkung der erfolgreichen französischen Gnome-Umlaufmotoren. Bald danach brach der Erste Weltkrieg aus und die rasante Entwicklung der Militärfliegerei führte zu einem tiefgreifenden Wandel in der Motorenfabrik Oberursel. Insgesamt produzierte das Werk bis 1918 etwa 3500 Umlaufmotoren. Nach dem Ersten Weltkrieg war der Bau von Flugmotoren in Deutschland verboten. Man suchte auf die Schnelle eine Marktlücke: der Chefkonstrukteur Eduard Freise entwickelte Motoren für Zweiräder und gründete die Motorenfabrik „Columbus-Motorenbau AG“. Er nannte seine Fahrrad-Hilfsmotoren „GNOM“. 1920 kaufte ein Bad Homburger Glaswarenfabrikant die Aktienmehrheit an der Columbus AG, da sein Sohn diesen Motor in Fahrräder einbaute. 1923 entstand daraus eine eigen Firma, und 1925 fusionierten beide Firmen. Daraus wiederum entwickelte sich eine renommierte, weltweit bekannte Motorradfabrik.

Antwort auf die Frage von Erich Auersch
zur Fertigung von Fahrrad-Hilfsmotoren aus Oberursel
vom 05.10.2017

Frage:
Wie hieß die Marke oder der Name der Motorradfabrik, deren erste Motoren aus Oberursel kamen?

Antwort:
Horex und Bücker

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Sandra Müllrich

als Gewinnerin ermittelt.
Der Gewinn, ein Faktenbuch/Bildband

„Vom Spiritus-Motor zum Turbostrahl-Triebwerk"
Die Geschichte der Motorenfabrik Oberursel
von 1892-2015 in Bildern,
121 Seiten, A4, Hardcover

wurde der Gewinnerin in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Erich Auersch vom Verein für Geschichte und Heimatkunde (rechts) und Michael Boldt, Geschäftsführer der Hochtaunus Verlags GmbH, gratulieren der Gewinnerin Sandra Müllrich.

Erklärung:
Da nach 1918 die Produktion der Flugmotoren in der MO nicht mehr erlaubt war, suchte man in der Motorenfabrik Oberursel ein Nachfolgeprogramm. Der Oberingenieur und Chefentwickler der Flugmotoren, Eduard Freise begann mit der Entwicklung eines kleinen Fahrrad-Hilfmotors, dem kleinen GNOM. Der Bausatz konnte von jedermann in schon vorhandene Fahrräder eingebaut werden.


Quelle: GKMO

Quelle: GKMO

Oberurseler „GNOM“
Fahrrad-Einbau-Motor

Einstweilige Verfügungen über angebliche Patentverletzungen, geringe Leistung und unzuverlässigen Betrieb beschertem dem Motor, der gerade mal eine Leistung von 1 PS hatte, keinen großen Erfolg.
Da die Gasmotorenfabrik Deutz AG 1921 mit der Motorenfabrik MO einen Beherrschungsvertrag geschlossen hatte, war kein Raum mehr für einen Kleinstmotor im Fertigungsprogramm der MO.
Die Fertigung des kleinen „Gnoms“ wurde 1922 bei der MO komplett eingestellt.


Frühes Bücker-Motorrad mit 250-ccm-Columbus-Motor
Quelle: Fam. Kunz Oberursel

Franz Bücker · Fahrzeugbau
Telefon 49 Oberursel a. Ts. Obere Heinstr. 19
Fabrikation bekannter Bücker-Motorräder mit dem berühmten Columbus-Motor
500 ccm 600 ccm Kurzfristig lieferbar

Eduard Freise übernahm die vorhandenen Pläne, Entwicklungsunterlagen und Mitarbeiter, um sich in der Schulstraße, heutiges Stadtarchiv, unter dem Namen „Columbus- Motorenbau AG“, zu verselbständigen

.Der Glasindustrielle Friedrich Kleemann, Bad Homburg (Rex-Konservenglas-OHG), war Hauptaktionär dieser Columbus Motorenfabrik AG



In dieser Zeit belieferten die Columbus Werke auch die junge Oberurseler Motorradfabrik Bücker und die Bad Homburger Motorradfabrik Horex mit den inzwischen größeren Columbus Motoren von 250 ccm und 7,8 PS.





1925 fusionierten die Firmen Columbus und Horex zu der Firma „HOREX-Columbus“ mit Sitz in Bad Homburg.

Eduard Freise schied 1926 aus der neuen Firma.

Quellen: Helmut Hujer, „125 Jahre Motorenfabrik Oberursel 1892 – 2017“ Bücker Museum, Oberursel
Horex Museum, Bad Homburg.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Sandra Müllrich

Frau Barbara Franke, Berlin

Frau Beate Baum, Oberursel

Frau Christiane Raasch, Oberursel

Frau Freia Thoma, Oberursel

Frau Sabine Biaesch, Oberursel

Frau Sigrid Ohm, Oberursel

Frau Susanne Franke-Kube, Hünstetten

Herr Dieter Strohschein, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel

Herr Hans-Georg Ahrens, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Horst Erbelding, Oberursel

Herr Josef O. Hübner, Oberursel

Herr Norbert Heidenreich, Oberursel

Herr Oliver Mühl, Oberursel

Herr Peter Rindt, Oberursel

Herr Roland Peter, Oberursel

Herr Rolf Konrad, Oberursel

Herr Volker Homm, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Mit Sozius löst Sandra Müllrich das Motorrad-Rätsel

Oberursel (ach). Zwar steht Sandra Müllrich auf der Gewinnerliste des Stadträtsels „Kennst Du Deine Stadt?", doch die geschichtlich interessierte Oberurselerin gibt zu, dass die richtige Lösung als Ergebnis spontaner Teamwork zwischen ihr und ihrem Mann Oliver Mühl gefunden wurde.

Bei ihm kam „Horex" wie aus der Pistole geschossen auf die Frage nach Motorrädern, die mit Motoren aus der Motorenfabrik Oberursel (MO) ausgestattet wurden, ihr fiel sofort „Bücker" ein, „weil ich jeden Tag an den alten Betriebsgebäuden vorbeigelaufen bin", wie Sandra Müllrich erklärt. Ein Schild, das die Bückerfreunde aus Offenbach auf dem Lidl-Parkplatz in der Hohemarkstraße aufgestellt haben, erinnert an die einstige Motorrad-Produktion an dieser Stelle.

Mit dieser Frage erreichte das Stadträtsel eine der höchsten Quoten an Einsendungen mit der richtigen Lösung. Obwohl die Frage streng genommen nicht 100-prozentig korrekt gestellt war, wie Erich Auersch vom Verein für Geschichte und Heimatkunde einräumte. Denn die Motoren wurden zwar in der MO entwickelt, aber nicht gebaut. Trotzdem, so fanden die Gewinner, sei die Antwort klar gewesen. Die Stimmung beim „Nachbarschaftstreffen", als welches sich die Gewinnübergabe herausstellte, war ungetrübt. Das Ehepaar Müllrich-Mühl wohnt nicht nur Haus an Haus mit Erich Auersch, wie er einst arbeitet auch Oliver Mühl bei Rolls-Royce, und die beiden Männer haben in der Volkshochschule sogar schon zusammen gekocht.

Sandra Müllrich und Oliver Mühl sind eifrige Mitspieler beim Stadträtsel, googeln dafür im Internet oder versuchen, bei ausgedehnten Stadtspaziergängen der Lösung auf die Spur zu kommen. Gewonnen haben sie nun zum ersten Mal. Dafür waren sie bei den Gewinnspielen und Verlosungen der Oberurseler Woche schon mehrfach erfolgreich. Unter anderem bleiben den beiden Besuch bei Horst Lichter und bei den Höhnern in der Stadthalle unvergesslich.

Frage
von Ursula u. Franz König zur ersten Kaffeerösterei in Oberursel
vom vom 02.11.2017

Einleitung:



Oberursel ist zwar durch seinen Gewerbefleiß und den frühen Export von „Oberurseler Tuch“, Stock-waren und Schuhmaschinen bekannt geworden (s. A. Korf 1901, 50 Jahre Gewerbeverein), doch wann die ersten Importprodukte in und von Oberursel aus Verbreitung fanden, ist weitestgehend unbekannt.

Wahrscheinlich durch die Exportverbindungen nach Südamerika oder auch durch die jährlichen Verkaufsmessen im nahe gelegenen Messe-platz Frankfurt entstand die Idee, Rohkaffee direkt aus Südamerika zu importieren.

So wurde in Oberursel in den Jahren 1903/1904 die erste Kaffeerösterei gegründet. Ein sichtbares Hinweiszeichen auf diese Rösterei ist heute noch in unserer Stadt zu finden:
Ein Relief an der Giebelseite eines Gebäudes in der Innenstadt. Es symbolisiert die Handelsbeziehung mit dem süd-amerikanischen Kontinent. Zu sehen sind ein stilisierter Stern (Stern des Südens), der Zuckerhut und ein Segelschiff, das sich mit voller Takelage durch die Wellen kämpft.

Antwort auf die Frage von Ursula u. Franz König
zur ersten Kaffeerösterei in Oberursel
vom 02.11.2017

Frage:
An welchem Gebäude in der Stadt Oberursel ist dieses Relief auf der Giebelseite angebracht?

Antwort:
Ackergasse 1

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Oliver Mühl aus Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, eine

„CD“
mit den digitalen MTTEILUNGEN des Vereins,
Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.55 (2016)



wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Erwin Beilfuss vom Verein für Geschichte und Heimatkunde (r.) und Michael Boldt, Geschäftsführer der Hochtaunus Verlags GmbH (l.), gratulieren dem Gewinner Oliver Mühl.

Erklärung:


Foto: Franz König, 2017

Das gesuchte Gebäude steht als Eckhaus mit amtlicher Bezeichnung “Strackgasse 1” im errichten ließ und wann, jedoch gibt es Angaben über seine Nutzung.

1885 gründete Karl ROMPEL (Schwiegervater des Herrn Heinrich HOF) das Geschäft “Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak, Zigarren & Zigaretten”. Das Geschäft befand sich bis zum Jahre 1899 im Hause “Untere Hainstraße 8”.



Quelle: Open Street Map

Bereits 1896 ging das Geschäft an Herrn Heinrich HOF über, der am 04.03.1899 das Anwesen Strackgasse 1, welches das Geschäft des Herrn Jakob SCHREIBER vormals HESCHER räumlich enthielt, erwarb. Durch Umbau (1903-1904) wurde ein für die damalige Zeit


Quelle: R. Kilb

moderner Laden eingerichtet (W. HALM Buchhandlung), und der Verkauf von Weinen & Spirituosen weiter ausgebaut.

Ein abermaliger Umbau 1912 verlegte das Kolonialwarengeschäft in diejetzigen Räume. Die bei der Geschäfts-gründung 1885 einge-richtete Kaffeerösterei wurde weiterhin betrieben.

Ob es die erste Kaffeerösterei in Oberursel war, ist nicht ganz sicher.



Ein auf der Giebelseite
Zur Ackergasse hin
angebrachtes Relief
wird 1904 angebracht.
Es symbolisiert mit
Dem Stern
(= Stern des Südens),
dem angedeutetem Berg
(=Zuckerhut in Rio de Janeiro)
und der Dreimastbarke die
Handelsbeziehungen.

Quelle: Roland Kilb

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Oliver Mühl aus Oberursel

Frau Sandra Münich, Oberursel

Frau Susanne-Kube, Hünstetten

Herr Bernd Storch, Oberursel

Herr Eberhard Wirtz, Oberursel

Herr Josef O. Hübner, Oberursel

Herr Rolf Büschges, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oliver Mühl weiß nun, wo der Kaffee geröstet wurde

Oberursel (ach). Kaum zu glauben: Vier Wochen, nachdem seine Frau Sandra Müllrich das Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche gewonnen hatte, konnte nun Oliver Mühl den Preis in den Räumen des Hochtaunus Verlags entgegennehmen. Die Frage „Kennst Du Deine Stadt?“ dürften die beiden, die gern als Team arbeiten, mit einem klaren Ja beantworten, doch sie geben sich bescheiden. „Wir wissen die Antwort in der Regel nicht auf Anhieb, aber wir versuchen, sie herauszufinden“, sagt Oliver Mühl.

So war es auch bei der Frage nach dem Relief an einem Hausgiebel, das sich eine Kaffeerösterei zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Symbol für ihre Handelsbeziehungen mit Südamerika anbringen ließ. „Ich wusste sofort, ich kenne dieses Bild, wusste aber nicht, wo es sich befindet“, erzählt Oliver Mühl bei der Gewinnübergabe. Zuerst habe er gedacht, dass er es an einer Apotheke gesehen habe. Beim nächsten Einkaufsbummel durch die Innenstadt machte er sich mit seiner Frau auf die Suche - und wurde fündig.

„Ich habe den Hintergrund der Darstellung nicht gekannt“, gesteht er und ist froh, dass er durch das Stadträtsel wieder ein spannendes Detail aus der Stadtgeschichte kennengelernt hat. „Geschichte ist ohnehin interessant, aber umso interessanter wird es, je näher man selbst - etwa in der eigenen Stadt - dran ist“, findet der Oberurseler. „Man denkt immer, man weiß alles, aber bei jeder Führung in der Altstadt oder im Camp King lernt man wieder etwas hinzu.“

Oliver Mühl kann sich gut vorstellen, im Verein für Geschichte und Heimatkunde aktiv mitzuarbeiten. Aber die nötige Zeit dazu finde er wohl erst, wenn er das berufliche Engagement hinter sich gelassen hat, meint der Mitarbeiter von Rolls-Royce.

Frage
von Josef Friedrich zum Wappen von Oberursel
vom 07.12.2017

Einleitung:

Das Wappen von Oberursel.
Nach den strengen Regeln der Heraldik besitzt die Stadt Oberursel ein redendes Wappen. Jedes Detail hat eine Bedeutung, Farben und Formen sind genau festgelegt.



Es ist seit 1908 das amtliche Wappen der Stadt Oberursel.

Die Frau im Zentrum stellt die heilige Ursula dar.
Sie gab der Stadt nicht ihren Namen, der stammt vom Bach und ist viel älter. St. Ursula wird aber seit der Stadtwerdung als Patronin der Stadt Oberursel angesehen. Nach der heraldischen Leseart „wächst" Ursula aus dem Wappen der Herrschaft Eppstein, zu der Oberursel bis 1535 gehörte. Mit der rechten Hand umfasst Ursula drei Pfeile. Nach der Legende wurde ihr damit wegen ihres christlichen Glaubens das Leben genommen. In der linken Hand hält sie ein sechs-speichiges Rad. Es ist kein persönliches Zeichen, das sich auf eine Lebensform der heiligen Ursula bezieht, sondern verweist auf eine obrigkeitliche Herrschaft. Das Rad hat einen eigenen Namen.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zum Wappen von Oberursel “
vom 07.12.2017

Frage:
Wie wird das Rad im Wappen von Oberursel genannt?

Antwort:
Mainzer Rad

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Christoph Fedler, Oberursel

als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein

Stadtwappen von Oberursel in Silber und Email
am Silberarmband
gestiftet von der Firma Windecker KG

wurde dem Gewinner in den Räumen der Oberurseler Woche überreicht.



Olaf Windecker (l.), der das Armband mit dem Wappen-Anhänger gestiftet hat, und Josef Friedrich vom Geschichtsverein (r.) gratulieren dem Gewinner Christoph Fedler. Foto: ach

Erklärung:



Das Rad im Oberurseler Wappen ist dem Wappen des Mainzer Erzstiftes entnommen. Nach der Herrschaft der Eppsteiner und ihren Erben, den Stolbergern, gehörte Oberursel bis zur Säkularisation 1803 zum Erzstift und späteren Kurfürstentum Mainz. Das sagt das Rad im Oberurseler Wappen aus.
Während der Zeit, als Oberursel zum Herzogtum Nassau gekommen war, 1803 bis 1866, nahm man Ursula das Rad aus der Hand und ersetzte es durch einen Palmzweig, dem Zeichen der christlichen Martyrer und Glaubenszeugen. Die Pfeile, als Zeichen der Todesursache, beließ man ihr.





Sie waren schon Teil im ersten städtischen Wappen, das auch heute noch hin und wieder benutzt wird, zwei gekreuzte silberne Pfeile im blauen Schild.

Die kirchliche Zugehörigkeit zum Bistum Mainz begann jedoch viel früher. Als die Franken im 6. Jahrhundert das Christentum i m Taunus einführten, wurde Oberursel Teil des Bistums Mainz und blieb es bis zur Gründung des Bistums Limburg 1821.
Was hat das Rad im Mainzer Wappen zu bedeuten? Die schöne Geschichte von dem Mainzer Erzbischof Willigis, der als Sohn eines einfachen Wagners das Wagenrad in sein Wappen

aufgenommen habe, erweist sich dadurch sofort als Legende, dass Willigis in einer Zeit regierte (975 - 1011) die noch keine Wappen kannte.



Außerdem war er kein Wagnersohn, Sondern ein niedersächsischer Adliger. Das Rad im Wappen des Erzstiftes erscheint erstmals etwa 1250, seit etwa 1350
steht es in jedem Bischofswappen und der Stadt Mainz, vorher war es St. Martin, der Patron von Stadt und Bistum.

Es gibt unzählige Deutungsversuche, die alle kein schlüssiges Ergebnis gebracht haben. Man darf sich darauf einigen, dass das Rad ein einprägsames Wappenzeichen ist, ein Zeichen der göttlichen Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Christoph Fedler, Oberursel

Frau Evi Brill, Oberursel
Frau Susanne Franke, Hünstetten
Frau Monika Haub, Oberursel
Frau Jutta Henkel, Oberursel
Frau Gertrud Jung, Oberursel
Frau Ursula Käfer, Oberursel
Frau Rita Müller, Oberursel
Frau Christiane Müllrich, Oberursel
Frau Rita Schlotter, Oberursel
Frau Freia Thoma, Oberursel
Frau Anke Weindinger, Oberursel
Frau Steffi Zöller, Oberursel
Herr Horst Erbelding, Oberursel
Herr Hartmut Franke, Oberursel
Herr Siegfried Freichel, Oberursel
Herr Wolfgang Gannon, Oberursel
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Marcus Henkel, Oberursel
Herr Heinz Jamin, Oberursel
Herr Stephan Lenz, Oberursel
Herr Jürgen Leubecher, Oberursel
Herr Josef O. Hübner, Oberursel
Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Peterr Rindt, Oberursel
Herr Daniel Ringros, Oberursel
Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herr Bernd Storch, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Christoph Fedler kennt das Mainzer Rad aus der Schule

Oberursel (ach). Nein, das Rätsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde im Dezember sei nicht schwer gewesen, sagte der Gewinner Christoph Fedler bei der Gewinnübergabe in den Räumen des Hochtaunus Verlags. Das Mainzer Rad als Lösung habe er sofort gewusst. „Ich habe mich an meine Grundschulzeit erinnert, als wir über das Stadtwappen gesprochen haben", so der gebürtige Wetterauer, der seit früher Kindheit in Oberursel lebt. Schon damals habe ihn Geschichte – von der lokalen bis hin zur globalen Ebene – fasziniert. Oft gebe es auch sehr interessante Zusammenhänge, bemerkte Josef Friedrich, der den Gewinn zusammen mit Juwelier und Uhrmacher Olaf Windecker üerreichte.

Nun hat Christoph Fedler, was er zuvor erraten hatte: das Mainzer Rad im Wappen von Oberursel, das in Silber und Email als Anhänger das Silberarmband ziert. Er wird es nicht selbst tragen, sondern an eine der Damen in der Familie weitergeben. Gefreut hat ihn der Gewinn trotzdem – oder dafür sogar umso mehr. „Ich mache mittlerweile jeden Monat beim Stadträtsel mit, ohne darauf zu achten, was es für einen Preis gibt", gesteht Christoph Fedler. „Auch wenn das Rätsel manchmal schwierig ist, macht es Spaß, die Lösung herauszufinden. Nur wenn ich von vornherein weiß, dass ich gar keine Chance habe, lasse ich es sein."

Sein Geschichtsinteresse und seine Vorliebe für die Natur lassen sich in Oberursel glänzend verbinden, wenn Christoph Fedler auf den Spuren der Kelten wandert. Er ist aber auch für andere Themen offen. So berichtete Josef Friedrich darüber, dass der Gewinner schon mehrfach als Aufsicht am Kirchturm im Einsatz war, wenn Turm und Turmmuseum geöffnet waren. Beruflich ist Christoph Fedler im Einsatz bei Rolls-Royce. Dort und im Umfeld scheint sich mittlerweile fast etwas wie eine Fan-Gruppe des Stadträtsels etabliert zu haben. Denn nicht nur, dass im Stadträtsel immer wieder Fragen zur Geschichte der Oberurseler Motorenfabrik gestellt werden, der Gewinner vom November-Rätsel ist Fedlers Arbeitskollege, dessen Frau im Oktober als Gewinnerin gezogen wurde. Und die wiederum ist eine Freundin seit Kindheitstagen von Fedlers Schwester. Spannend zu sehen, ob sich 2018 die Glückssträhne aus diesem Umfeld fortsetzt oder wer sonst das Rätsel um die alte Eisenplatte löst.

Gewinner

Frau Christel Brand

Frau Regina Hackelberg

Herr Rolf Büschges

Herr Blaske

Frau Renate Bösse

Frau Elvira Leber

Frau Monika Haub

Herr Hartmut Franke

Frau Sandra Müllrich

Herr Oliver Mühl

Herr Christoph Fedler

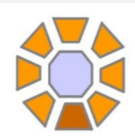
Rätselfragen und Gewinner
2017

Monat	Gewinner	Rätselfrage	Autor	Preisver-leihung
Jan. 2017	Kein Gewinner	Zeder Allee	E. Beifuss	20.Jan 17
Febr. 2017	Christel Brand	Handwerker, Zunftlade	H. Schmidt	17.Feb17
März 2017	Regina Hackelberg	Camp King, Doliois	S. Struck	17.Mz 17
April 2017	Rolf Büschges	Erste Flugmotor v. MO	E. Auersch	21. Apr 17
Mai 2017	Herr Blaske	Hansa/Taunusglas/Möller	U/F König	19. Mai 17
Juni 2017	Renate Bösse	Erste Uhr in OU	J. Friedrich	16.Jun 17
Juli 2017	Elvira Leber	Graf Ludwig	E. Beifuss	21. Jul 17
Aug. 2017	Monika Haub	Faudi Feinbau	H. Schmidt	18. Aug 17
Sept. 2017	Hartmut Franke	Sewo/CampKing	S. Struck	22. Sept 17
Okt. 2017	Sandra Müllrich	Horex, Bücker	E. Auersch	20. Okt 17
Nov. 2017	Oliver Mühl	Kaffee Rösterei	U/F König	17. Nov 17
Dez. 2017	Christoph Fedler	Mainzer Rad im Wappen	J. Friedrich	22. Dez 17



Arbeitskreis Kennst Du Deine Stadt
KDDS

Moderator 2017



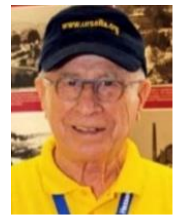

Erwin Beilfuss


Erich Auersch


Josef Friedrich


Franz König


Ursula König


Hermann Schmidt


Sylvia Struck

Innerer Kreis, AK *„Kennst Du Deine Stadt“*

	Name	Vorname	Mail	Schwerpunkt	Telefon 06171
1	Auersch	Erich	mail@erichauersch.de	MO	22918
1	Beifuss	Erwin	beilfuss@bau-svbuero.de	Stadtgesch	912408
1	Friedrich	Josef	ohne Mail	Kirche/Stadt	57750
1	König	Franz/Ursula	franzkoenig@iesy.net	Glas	4918
1	Schmidt	Hermann	obugv@aol.com	IndHandGe	2000045
1	Struck	Sylvia	Sylviastruckobu@t-online.de	Zeitgesch.	508990

Rätselteam "Kennst Du Deine Stadt", **Stand: 02.01.2017**

Hinweis für Einsender von Rätselantworten:

Die AG „Kennst Du Deine Stadt“ benutzt für das Erstellen der Preisfragen, unter anderem, das Datenmaterial zur Historie aus den „Mitteilungen“ des Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V.

Eine Suche nach Antworten zu den Rätseln ist oft erfolgreich und bequem in den 58 Heften unserer „Mitteilungen“, wenn Sie die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben. (58 Hefte, der Jahre 1963-2019, auf DVD oder zum Download)

Sie können die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben auf der Homepage des Vereins: www.geschichtsverein-oberursel.de

Auch in der Stadtbibliothek Oberursel ist die DVD der „Digitalen Mitteilungen“, für eine kostenlose Recherche, vorhanden.

Einzelne gedruckten Hefte der „Mitteilungen“, aus dem Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V., sind im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

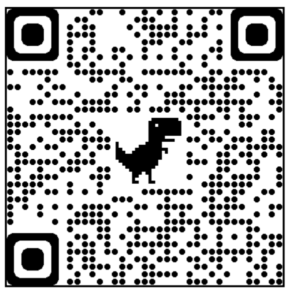
Quelle: Erwin Beilfuss

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



Das regelmäßige Preisrätsel
Für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2017



Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org